

VIERTELJAHRSSCHRIFT FÜR
SOZIAL-UND
WIRTSCHAFTSGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN VON

OTTO BRUNNER · HERMANN KELLENBENZ
WOLFGANG ZORN

FÜNFUNDFÜNFZIGSTER BAND

1968

FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN

Deutsches Königtum und bürgerliche Geldwirtschaft um 1400

Von PETER MORAW

I

Zu den bemerkenswertesten Publikationen der letzten Jahre über das deutsche Spätmittelalter zählen die „Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs“¹. Mehr als zwanzig Autoren haben in diesem Sammelwerk verstreute Arbeitsergebnisse übersichtlich zusammengefaßt, unbekannte Quellen erschlossen und zahlreiche neue Gesichtspunkte erarbeitet. Zuverlässige Grundlagen für die künftige Forschung sind gelegt und fruchtbare Anregungen geboten. Dies gilt auch für ein Problem, das in den „Beiträgen“ nicht im Zusammenhang behandelt und in Deutschland bisher wohl zu wenig beachtet worden ist — für das Verhältnis des Königtums zum finanzstarken Bürgertum, das sich im königsnahen Süden des Reiches im 14. und 15. Jh. großenteils in Nürnberg konzentrierte. Auch hier ist die hergebrachte Zweigleisigkeit von politischer Geschichte und Wirtschaftsgeschichte noch nicht überwunden worden. Es liegen einige ältere und jüngere, mehr oder weniger einschlägige Spezialarbeiten vor²; die geläufigen Handbücher der Mediävistik nehmen wenig, die zusammenfassenden Darstellungen der Wirtschaftsgeschichte keine Notiz von diesem Thema³.

¹ 2 Bde., hrsg. v. Stadtarchiv Nürnberg (Beitr. z. Gesch. u. Kultur d. Stadt Nürnberg 11/I u. 11/II, 1967), künftig Beiträge. W. SCHULTHEISS, Beiträge zu den Finanzgeschäften der Nürnberger Bürger vom 13. bis 17. Jh., in: Archive und Geschichtsforschung, Festschr. F. Solleder (1966), S. 50—79. Erscheinen soll noch H. AMMANN, Die wirtschaftliche Bedeutung Nürnbergs im Spätmittelalter.

² Zum Beispiel H. HEIMPEL, Zur Handelsgeschichte Kaiser Sigismunds, in: VSWG. 23 (1930), S. 145—156; H. REINCKE, Kaiser Karl IV. und die deutsche Hanse (Pflingstbl. d. Hans. Geschichtsvereins XXII, 1931); W. v. STROMER, Ein Wirtschaftsprojekt des deutschen Königs Siegmund, in: VSWG. 51 (1964), S. 374 bis 382; vgl. auch W. ZORN, Anmerkungen zu Reichspolitik und Wirtschaftskraft zur Zeit König Ruprechts von der Pfalz, in: Speculum historiale, Festschr. f. J. Spörl (1965), S. 486—490; U. DIRLMEIER, Mittelalterliche Hoheitsträger im wirtschaftlichen Wettbewerb (VSWG. Beiheft 50, 1966).

³ B. SCHMEIDLER, Das spätere Mittelalter von der Mitte des 13. Jhs. bis zur Reformation (Hdb. f. d. Geschichtslehre IV, 1937); H. GRUNDMANN, F. BAETHGEN, K. BOSL, in: B. GEBHARDT, Hdb. d. dt. Gesch., 8. Aufl., hrsg. v. H. GRUND-

Z
22

646/69

Man hat sich nicht dadurch anregen lassen, daß die Bedeutung des Zusammenwirkens beider Kräfte für das deutsche 16. Jh. und viel früher schon für West- und Südeuropa⁴ seit langem bekannt ist.

Diese Zurückhaltung rührt wohl weniger von einer Vorliebe der politischen Geschichte für Haupt- und Staatsaktionen und der Wirtschaftsgeschichte für in sich ruhendes Spezialistentum her als von der Dürftigkeit und Sprödigkeit der Quellen. Die deutsche Überlieferung zu unserem Problem ist im Vergleich zum Westen sehr bescheiden, was auch mit dem unterschiedlichen Entwicklungsstand von Regierung und Wirtschaft in beiden Regionen zusammenhängen dürfte. Die Institutionen des deutschen Königtums waren im Vergleich zu Westeuropa unterentwickelt und rückständig. Das Urteil über die Leistungsfähigkeit des süddeutschen Kaufmanns ist immer noch uneinheitlich. Man muß abwarten, ob die Bestrebungen der jüngsten Zeit Anerkennung finden, das Eindringen eines stär-

MANN, 1 (1954), S. 341—684; H. HEIMPEL, in: O. BRANDT—A. O. MEYER, Hdb. d. dt. Gesch., hrsg. v. L. JUST, I, 5 (1957); F. HUTER, in: *Historia Mundi*, hrsg. v. F. KERN u. F. VALJAVEC, 6 (1958), S. 190—261, 605—608. — R. KÖTZSCHKE, *Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters* (1924); J. KULISCHER, *Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit 1* (1928); H. BECHTEL, *Wirtschaftsgeschichte Deutschlands von der Vorzeit bis zum Ende des Mittelalters* (2. Aufl. 1951); TH. MAYER, *Geschichte der Finanzwirtschaft vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jhs.*, in: W. GERLOFF u. F. NEUMARK, Hdb. d. Finanzwiss. 1 (2. Aufl. 1952), S. 236—272; F. LÜTGE, *Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* (3. Aufl. 1966); H. BECHTEL, *Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands* (1967). Am meisten zum Thema bezeichnenderweise bei E. B. and M. M. FRYDE, *Public Credit, with Special Reference to North-Western Europe*, in: *The Cambridge Economic History of Europe* 3 (1963), S. 430—553, bes. 507 ff. Vgl. C. BAUER, *Mittelalterliche Staatsfinanz und internationale Hochfinanz*, in: *HJb.* 50 (1930), S. 19—46, wieder in: ders., *Gesammelte Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte* (1965), S. 88—111 (danach zit.); H. NABHOLZ, *Über das Verhältnis zwischen politischer und Wirtschaftsgeschichte*, in: ders., *Ausgewählte Aufsätze zur Wirtschaftsgeschichte* (1954), S. 7—17 (Erstfassung überholt).

⁴ L. BRENTANO, *Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung Englands 1* (1927), S. 202 ff.; KULISCHER, 1, S. 345 ff.; J. W. THOMPSON, *Economic and Social History of Europe in the Late Middle Ages (1300—1500)* (1931, repr. 1960), S. 415 ff., 520 f.; Y. RENOVAR, *Les relations des Papes d'Avignon et des Compagnies commerciales et bancaises des 1316 à 1378* (Bibl. des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 151, 1941) passim; R. DE ROOVER, *Money, Banking and Credit in Mediaeval Bruges* (The Mediaeval Academy of America, Publ. 51, 1948), S. 21 u. ö.; J. CLAPHAM, *A Concise Economic History of Britain* (1949, repr. 1951), S. 140 f., 181 f.; R. CAZELLES, *La société politique et la crise de la royauté sous Philippe de Valois* (1958), S. 293 ff.; M. MCKISACK, *The Fourteenth Century 1307—1399* (The Oxford History of England V, 1959), S. 233 ff., 560; H. PIRENNE, *Histoire économique et sociale du moyen âge*, ed. revue par H. v. WERVEKE (1963), S. 177 ff.

ker rationalen Elements in die deutsche Wirtschaft, besonders in das Geldwesen, immer früher zu datieren und die deutschen Kaufleute näher an die italienischen heranzurücken.

So ist es zweifellos noch zu früh, die Rolle des kapitalkräftigen Bürgertums in der Politik der deutschen Könige im Zusammenhang zu beschreiben, doch läßt sich an der einen oder anderen Stelle eine Brücke zwischen politischer und Wirtschaftsgeschichte schlagen. Man hat dies schon am Beispiel Karls IV. und Sigmunds getan. Wir nehmen die Gelegenheit wahr, welche die relativ günstige Überlieferung für König Ruprecht und für einige Handelsherren seiner Zeit bietet. Andere Arbeiten des Verf.s über diesen Herrscher⁵ erlauben es, wenigstens teilweise quantifizierend zu arbeiten und nicht nur isolierte Beispiele anzuführen, von denen man nicht genau weiß, wie repräsentativ sie sind.

Wir konzentrieren uns auf zwei Probleme. Zuerst fragen wir, ob zwischen der Thronerhebung von 1400 und reichsstädtischen, besonders Nürnberger Wirtschaftsinteressen ein Zusammenhang bestand. Zweitens soll die Tätigkeit des reichsstädtischen Bürgertums als Geldgeber, Hof- und Heereslieferanten, Berater, Diplomaten und Gastgeber des Königs im Jahrzehnt Ruprechts im Querschnitt untersucht werden. Damit wählen wir verschiedene methodische Ansätze, die einander ergänzen und korrigieren können. Denn die eine Frage zielt mehr auf den chronologisch-ereignishaften Ablauf der Reichsgeschichte ab, die andere ist vor allem Teil der Verfassungsgeschichte. Wir wollen also nicht die Einwirkung des Königs auf die Wirtschaft dartun, sondern den Einfluß der Wirtschaft auf das Königtum. Damit ist unsere Perspektive derjenigen der meisten Studien verwandter Thematik, auch der Nürnberger „Beiträge“, gerade entgegengesetzt — uns kommt es in erster Linie auf das Königtum an.

II

Da in den offiziellen Dokumenten, welche die Absetzung Wenzels und die Königswahl Ruprechts begleiteten, nirgends vom Bürgertum die Rede ist, hat die einschlägige Literatur bisher keinen Zusammenhang hergestellt⁶;

⁵ P. MORAW, Kanzlei und Kanzleipersonal König Ruprechts, in: Arch. f. Diplom. 15 (1969); ders., Hofbeamte und Rat König Ruprechts, in: ZGO. 116 NF. 77 (1968).

⁶ Deutsche Reichstagsakten (künftig RTA.) 3, hrsg. v. J. WEIZSÄCKER (1877), S. 227 ff., bes. Nr. 197 ff.; die Vorgeschichte bei A. GERLICH, Habsburg—Luxemburg—Wittelsbach im Kampf um die deutsche Königskrone (1960), mit der älteren Lit., weiteres unten in Anm. 7.

nur gelegentlich hat man mit wenigen Worten den bekannten Nürnberger Patrizier, Handelsherrn, Politiker und Autor Ulman Stromer mit Ruprechts Aufstieg in Beziehung gesetzt. Er soll auch uns als Kronzeuge dienen, denn Nürnberg wird zunächst im Mittelpunkt stehen. Um dies zu begründen, empfiehlt es sich, das Verhältnis der Stadt zum Königtum und zum Pfälzer Territorialstaat sowie ihre politische und handelspolitische Situation vor 1400 ganz kurz zu skizzieren.

Die Forschung⁷ hat einmütig darauf hingewiesen, daß die Könige des späten Mittelalters aufs engste mit der Pegnitzstadt zusammengewirkt haben. Sie suchten Nürnberg wesentlich häufiger auf als jede andere Reichsstadt und begünstigten es durch großzügige Privilegien, hielten dort zahlreiche Reichstage ab und nutzten die Finanzkraft, das Informationsnetz und die diplomatischen Fähigkeiten der Patrizier. Die Reichsstadt erhoffte sich von den Königen Schutz für ihre empfindlichen Handelswege und Beistand gegen die Bedrohung durch die Burggrafen. Die Zusammenarbeit konkretisierte sich meist in den Beziehungen der Herrscher zu einzelnen hervorragenden Patriziern. Ludwig der Bayer stützte sich auf Konrad Groß, Karl IV. zeichnete Ulrich Stromer am Zotenberg aus, Wenzel bevorzugte Nikolaus Muffel⁸. Nürnberg wuchs unter königlichem Schirm zur

⁷ E. REICKE, *Geschichte der Reichsstadt Nürnberg* (1896); A. VOSSELMANN, *Die reichsstädtische Politik König Ruprechts von der Pfalz* (Münstersche Beitr. z. Geschichtsforsch. NF. IV, 1904); E. FRANZ, *Nürnberg, Kaiser und Reich* (1930); B. SCHMEIDLER, *Franken und das deutsche Reich im Mittelalter* (Erlanger Abh. z. mittl. u. neueren Gesch. XVI, 1930), S. 82 ff.; H. MÜLLER, *Die Reichspolitik Nürnbergs im 14. und 15. Jh.* (Ms. Diss. Göttingen 1949); G. MANDEL, *Studien zur „Außenpolitik“ der Reichsstädte im Spätmittelalter* (Ms. Diss. Heidelberg 1951); E. FRHR. v. GUTTENBERG, *Nürnberg im Wechselspiel der politischen Mächte des Mittelalters*, in: *Mitt. d. Vereins f. Gesch. d. Stadt Nürnberg*, künftig MVGN., 42 (1951), S. 6—13; H. HEIMPEL, *Nürnberg und das Reich des Mittelalters*, in: *ZBLG.* 16 (1951/52), S. 231—264; A. KIRCHER, *Deutsche Kaiser in Nürnberg* (Freie Schriftenfolge d. Ges. f. Familienforsch. in Franken 7, 1957); K. BOSL, *Die große bayerische Stadt. Regensburg—Nürnberg—München*, in: *Ereignisse und Linien europäischer Geschichte*, hrsg. v. K. RÜDINGER (1962), S. 5—22, wieder in ders., *Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa* (1964), S. 440 bis 457; W. SCHULTHEISS, R. FRANKENBERGER, I. LÜTTSCHWAGER, *Bibliographie zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs*, in: *Beiträge* 2, S. 880—959.

⁸ Groß: A. GEMPERLEIN, *Konrad Groß, der Stifter des Nürnberger Heiliggeistspitals und seine Beziehungen zu Kaiser Ludwig*, in: *MVGN.* 39 (1944), S. 83 bis 126; W. SCHULTHEISS, *Konrad Groß*, in: *Nürnberger Gestalten aus neun Jh.*, hrsg. v. Stadtrat v. Nürnberg (1950), S. 16—20; ders., in: *NDB.* 7 (1966), S. 143; ders., *Geld- und Finanzgeschäfte Nürnberger Bürger vom 13.—17. Jh.*, in: *Beiträge* 1, S. 49—116, bes. S. 66 ff. Stromer: Außer unten Anm. 17, S. 297, H. SCHULTHEISS, *Kaiser Karl IV. und die Reichsstadt Nürnberg*, in: *MVGN.* 52 (1963),

vermutlich kapitalkräftigsten und mächtigsten Stadt im Süden des Reiches heran, seine Politik war königsnahe Reichspolitik, seine Geschichte verstand es als Reichsgeschichte.

Somit bestand Grund genug für einen Prätendenten, sich um Nürnberg zu bemühen, zumal wenn er auf nicht ganz legalem Weg zur Krone strebte. Hier war eine legitimierende Reichstradition aufzugreifen und ein sehr ansehnliches politisch-militärisch-finanzielles Kraftzentrum zu gewinnen. Hier war auch Gelegenheit, eine kaum verzeihliche Schwäche Wenzels auszunutzen. Denn während dieser bis 1384 dem Brauch der Vorgänger entsprechend meist zweimal jährlich in Nürnberg, seiner Geburtsstadt, geweiht hatte, suchte er sie seitdem nur 1387, 1397 und 1398 wieder auf⁹. An einem Platz und zu einer Zeit, die der persönlichen Ausübung von Herrschaft an Ort und Stelle noch keineswegs gleichgültig gegenüberstanden, war dies ein schweres Versäumnis.

In der kurpfälzischen Territorialgeschichte wird gern vernachlässigt, daß die rheinischen Wittelsbacher als Besitzer der Oberpfalz¹⁰ auch bedeutende Territorialherren im großfränkischen Raum und wie die Luxemburger Nachbarn Nürnbergs waren. Nürnberg, nicht Frankfurt oder Straßburg, war die nächst gelegene große Stadt, während das Kurterritorium selbst keinen wirklich bedeutenden städtischen Mittelpunkt besaß. Die Regierung der Oberpfalz lag im späteren 14. Jh. meist in der Hand der Kurprinzen, die sich damit zu Kennern der fränkischen Verhältnisse ausbildeten. Dies gilt auch für den späteren König Ruprecht, der in Amberg geboren ist und eine Nürnberger Burggräfin zur Frau hatte. Man trifft die Pfalzgrafen und ihre Beamten häufig in Nürnberg und findet eine Reihe von Belegen für die Beziehungen der Kurfürsten zur Reichsstadt¹¹.

S. 42—53; W. FRHR. STROMER VON REICHENBACH, Eine gesellige Versammlung des Nürnberger Rates in Ulrich Stromers Haus und der Aufenthalt Kaiser Karls IV. in Nürnberg im Jahre 1358, ebd., S. 54—64; Muffel: s. unten Anm. 60, S. 310.

⁹ I. HLAVÁČEK, Studie k diplomacie Václava IV.—IV: Itinerář krále Václava IV. (1361—1419), in *Československý časopis historický* 10 (1962), S. 64—94, bes. S. 69 ff.

¹⁰ CH. HÄUTLE, Die Oberpfalz und ihre Regenten in den Jahren 1404—1448, *Verh. d. hist. Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg*, künftig VHO., 27 (1871), S. 1 bis 124; M. PIENDL, Herzogtum Sulzbach. Landrichteramt Sulzbach (*Hist. Atlas von Bayern, Teil Altbayern* 10, 1957), S. 6 ff.; K. BOSL, Das kurpfälzische Territorium „Obere Pfalz“, in: *ZBLG.* 27 (1963), S. 3—28.

¹¹ *Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214—1508*, 1 (1214—1400), bearb. v. A. KOCH u. J. WILLE (1894) 3215, 3503, 4036, 5915. Zur Schiedstätigkeit der Pfalzgrafen unter Wenzel, auch zugunsten Nürnbergs, zuletzt H. MÜLLER, S. 64 ff.

Die wirtschaftsgeschichtliche Forschung¹² der letzten Jahre hat klargestellt, daß Nürnberg und die Oberpfalz durch Kapitals-, Handels- und Verwandtschaftsbeziehungen überaus eng verflochten waren. Das wichtigste Eisenerzrevier und Eisenindustriegebiet des spätmittelalterlichen Reiches war Rohstoffbasis und Hinterland für die kapitalkräftige Handels- und Gewerbestadt. Bei der Oberpfälzer Industrie handelte es sich um bemerkenswerte Größenordnungen. Für das Jahr 1387 hat man das Kapital der Oberpfälzer Hammereinigungen, deren Hämmer als landesherrliche Lehen angesehen werden, auf 150 000 fl. berechnet; das entsprach 60 v. H. der Steuereinnahmen des Reiches im Jahrzehnt Ruprechts¹³. Wirtschaftsinteressen führten also die Pfalzgrafen als die Herren des industriell wesentlichsten Teils der Oberpfalz und viele Angehörige des Nürnberger Patriziats zusammen, das im inneren Rat die Geschicke der Stadt allein bestimmte. Die Verknüpfung war schon Jahrzehnte alt, als die Königsambitionen Ruprechts aktuell wurden. Hinzu traten offenbar noch territorialpolitische Aspekte. Von den drei großen Nachbarn war Böhmen unter Karl IV. zeitweise bedrohlich nahegerückt; noch wußte niemand, daß es sich um eine einmalige Konstellation gehandelt hatte. Die Burggrafen als die gefährlichsten Gegner der Stadt waren stets gegenwärtig; um 1400 war ihr Rückzug aus den Positionen innerhalb der Stadt noch nicht endgültig. Konfliktarm oder konfliktfrei war offenbar allein das Nürnberger Verhältnis zur Kurpfalz, deren Schwerpunkt weitab am Rhein lag.

¹² F. M. RESS, Geschichte und wirtschaftliche Bedeutung der oberpfälzischen Eisenindustrie von den Anfängen bis zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in: VHO. 91 (1950), S. 5—186; ders., Die oberpfälzischen Hammereinigungen von 1341—1626, in: Zs. f. handelswiss. Forsch. NF. 2 (1950), S. 39—44; ders., Die oberpfälzische Eisenindustrie im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit, in: Archiv f. d. Eisenhüttenwesen 21 (1950), S. 205—215; ders., Der Eisenhandel der Oberpfalz in alter Zeit. Deutsches Museum, Abh. u. Berichte 19, 1 (1951); ders., Unternehmungen, Unternehmer und Arbeiter im Eisenerzbau und in der Eisenverhüttung der Oberpfalz von 1300—1630, in: Schmollers Jb. f. Gesetzgeb., Verw. u. Volkswirtschaft. 74 (1954), S. 561—618; V. NICKELMANN, Beiträge zur Darstellung der Entwicklung der eisenschaffenden Industrie in der Oberpfalz, in: VHO. 97 (1956), S. 13—162; W. G. NEUKAM, Eine Nürnberg—Sulzbacher Plattenlieferung für Karl IV. in den Jahren 1362/1363, in: MVGN. 47 (1956), S. 127—147; K. FRHR. v. HARSDORF, Der Kupferhammer zu Enzendorf bei Rupprechtstegen, in: MVGN. 48 (1958), S. 26—50; E. MASCHKE, Deutsche Kartelle des 15. Jh., in: Wirtschaft, Geschichte und Wirtschaftsgeschichte, Festschrift F. Lütge (1966), S. 74 bis 87, bes. S. 83 f.; H. AUBIN, Formen und Verbreitung des Verlagswesens in der Altnürnberger Wirtschaft, in: Beiträge 2, S. 620—668, bes. S. 642 ff.

¹³ RESS, Geschichte, S. 105; ZORN, S. 486 f.

Besonders verwundbar waren stets die Nürnberger Handelsstraßen¹⁴. Da die Mitglieder des inneren Rates in großem Maßstab Fernhandel betrieben, waren Handelspolitik und Stadtpolitik identisch und betrafen unmittelbar die persönlichen Interessen der Verantwortlichen. Wie es sich von selbst versteht, bemühte sich der Rat in Franken fortwährend um Ausgleich und Vermittlung, um den Frieden, die Voraussetzung für einen ungestörten Handel, zu bewahren¹⁵. Im Jahre 1400 jedoch, in einer von außen aufgezwungenen Konfliktsituation, auf deren Entwicklung die Stadt

¹⁴ J. BAADER, Nürnbergs Handel im Mittelalter, in: 38. Jahresber. d. hist. Vereins f. Mittelfranken (1871/1872), S. 94—113; E. MUMMENHOFF, Handel, Gewerbe und Industrie in Nürnberg, in: Die Stadt Nürnberg im Jubiläumsjahr 1906, hrsg. v. Dr. v. Schuh (1906), S. 169 ff.; J. MÜLLER, Die Hauptwege des Nürnberger Handels im Spät-Mittelalter, in: AKG. 5 (1907), S. 1—23; ders., Geleitswesen und Güterverkehr zwischen Nürnberg und Frankfurt a. M. im 15. Jh., in: VSWG. 5 (1907), S. 173—196, 361—400; ders., Der Umfang und die Hauptrouuten des Nürnberger Handelsgebietes im Mittelalter, ebd. 6 (1908), S. 1—38; ders., Die Handelspolitik Nürnbergs im Spätmittelalter, in: Jbb. f. Nationalök. u. Stat. 3. F. 38 (1909), S. 597—628; Quellen zur Handelsgeschichte der Stadt Nürnberg seit 1400, 1. Bd., 1. Hl. (1400—1405), unter Leitg. v. B. SCHMEIDLER bearb. v. W. BIEBINGER u. W. NEUKAM (Veröff. d. Ges. f. Fränk. Gesch. X, 2, 1934); TH. OLESCH, Städtische Wirtschaftspolitik und Fernhandel vom Anfang des 13. bis zur Mitte des 16. Jhs. (Ms. Diss. d. Hochsch. f. Wirtschafts- und Sozialwiss. Nürnberg 1948); W. G. NEUKAM, Ein Einbruch in das burggräfliche Geleite in der Nähe Egers durch den Landgrafen von Leuchtenberg und seine Helfer 1413, in: MVGN. 42 (1951), S. 98—144; E. VEIT, Handel und Wandel mit aller Welt. Aus Nürnbergs großer Zeit (Bibl. d. German. National-Museums Nürnberg 14, 1960); W. SCHULTHEISS, Wirtschaftliche Beziehungen zwischen der Reichsstadt Nürnberg und England, in: Norica. Beitr. z. Nürnberger Gesch. F. Bock z. 75. Geburtstag (Veröff. d. Stadtbibliothek Nürnberg 4, 1961), S. 77—89; R. ENDRES, Die Nürnberg—Nördlinger Wirtschaftsbeziehungen im Mittelalter bis zur Schlacht von Nördlingen (Schr. d. Inst. f. fränk. Landesforsch. a. d. Univ. Erlangen—Nürnberg 11, 1963); G. HIRSCHMANN, Nürnbergs Handelsprivilegien, Zollfreiheiten und Zollverträge bis 1399, in: Beiträge 1, S. 1—48; F. LÜTGE, Der Handel Nürnbergs nach dem Osten im 15./16. Jh., ebd., S. 318—376; PH. BRAUNSTEIN, Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Nürnberg und Italien im Spätmittelalter, ebd., S. 377—406; H. KELLENBENZ, Die Beziehungen Nürnbergs zur iberischen Halbinsel, besonders im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jhs., ebd., S. 456 bis 493; vgl. auch H. KRÜGER, Des Nürnberger Meisters Erhard Etzlaubs älteste Straßenkarten von Deutschland, in: Jb. f. fränk. Landesforsch. 18 (1958), S. 1 bis 287, bes. S. 102 ff. Zu den Quellen: W. v. STROMER, Das Schriftwesen der Nürnberger Wirtschaft vom 14. bis zum 16. Jh., in: Beiträge 2, S. 751—799; F. M. RESS, Die Nürnberger „Briefbücher“ als Quelle zur Geschichte des Handwerks, der eisen- und metallverarbeitenden Gewerbe sowie der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, ebd., S. 800—829; I. BOG, Die Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Reichsstadt Nürnberg, ebd., S. 830—850.

¹⁵ Vgl. RTA. 1, hrsg. v. J. WEIZÄCKER (1867), S. 428 f., Nr. 236.

keinen Einfluß besaß, stand nur noch zur Diskussion, ob Neutralität oder Stellungnahme für die eine oder andere Partei die beste Handlungsweise sei. Bei einem militärischen Zusammenstoß zwischen Wenzel und Ruprecht war Nürnberg auf jeden Fall gefährdet. Im königsnahen Franken war unausweichlich Reichspolitik zugleich Territorialpolitik und Territorialpolitik Reichspolitik. Es war vorauszusehen, daß beide Seiten Anstrengungen unternehmen würden, die Stadt auf ihre Seite zu ziehen.

Es ist zweifellos ein Mangel der älteren Literatur¹⁶, daß man mit einer einheitlichen Größe „Stadt“ oder „Rat“ gerechnet hat und sich daher gezwungen sah, von plötzlichen radikalen Meinungsänderungen der führenden Männer zu sprechen. Man kommt der Wirklichkeit wohl näher, wenn man von der Hypothese ausgeht, es hätten auf Grund alter Bindungen Parteien bestanden oder sich unter dem Zwang der Umstände gebildet. Der Sieg der einen oder der anderen Richtung führte dann eine politische Kursänderung herbei, ohne daß man den tiefgreifenden Sinneswandel einer Mehrheit beanspruchen muß. Am nächsten lag aus guten Gründen das Beharren beim alten König, dem man Treue geschworen hatte. Andererseits war zu bedenken, daß nahezu alle Verkehrswege, auch die Straßen nach Böhmen, über das Gebiet des Pfalzgrafen oder seiner Verbündeten verliefen. Die böhmischen Interessen Nürnbergs waren ansehnlich, wichtiger waren aber zweifellos die oberdeutschen und fränkischen Belange, wovon die Oberpfälzer Rechte unter der Kontrolle Ruprechts einen wesentlichen Teil einnahmen. War es vielleicht klüger, durch eigenen Einsatz der Partei, von welcher man stärker abhängig war, zum schnellen Erfolg zu verhelfen, statt während eines langen Krieges auf jeden Fall Schaden zu nehmen? Andere mochten für das Abwarten und die Neutralität plädieren, um sich dann für den Sieger erklären zu können.

Um unsere Annahmen zu beweisen, wollen wir versuchen, die Haltung einzelner einflußreicher Bürger zu ermitteln, die vielleicht auch an der Spitze von Parteien standen. In der Situation vor und nach dem Umsturz Ruprechts waren vor allem drei Positionen denkbar: 1. Ein treues Ausbleiben bei Wenzel und Distanz zu Ruprecht auch nach dessen Sieg; 2. Die Mitwirkung bei der Umsturzpartei, also Abstand von Wenzel und kräftige Förderung Ruprechts vor und nach 1400; 3. Der Übertritt von Wenzel zu Ruprecht, sobald der Erfolg des Wittelsbachers feststand. Stellungnahmen dieser Art hat es unter Territorialherren, Prälaten, Kanzleibeamten und Universitätsprofessoren gegeben, bei den Handelsherren werden wir sie wiederfinden.

¹⁶ Zum Beispiel J. WEIZSÄCKER, in: RTA. 4 (1882), S. 124, H. MÜLLER passim.

Von den führenden Nürnberger Patriziern des 14. und frühen 15. Jhs. kennt man Ulman Stromer, den Zeitgenossen von vier deutschen Königen, am besten¹⁷; es empfiehlt sich daher, von ihm auszugehen. Wir rekapitulieren kurz, daß der 1329 geborene¹⁸, weitgereiste Kaufherr nach dem Tode seiner Brüder (1388 und 1393) allein an der Spitze der wahrscheinlich führenden, international bekannten Nürnberger Großfirma stand, die man als „Welthandelshaus“ bezeichnen kann. Dementsprechend hatte er in der zweiten Hälfte seines Lebens führende Ämter in dem der Großkaufmanns-oligarchie vorbehaltenen Stadtr Regiment inne; Geldmacht und Politik gingen Hand in Hand. Um 1400 wird man ihn als den Senior des Patriziats bezeichnen können. Angehörige seiner Familie und nahe Verwandte hatten sich als Geldgeber, Verhandlungspartner, Kanzlei- und Finanzbeamte Karls IV. hervorgetan.

Ulman selbst hingegen — und dies mag trotz der spärlichen Quellen kein Zufall sein — ist früher beim Kontakt mit den Pfalzgrafen nachzuweisen als mit dem luxemburgischen Königtum. Im Jahre 1374 beherbergte

¹⁷ Die Namensform ist gemäß der heutigen Schreibweise vereinfacht. Püchel von meim geslecht und von abentewr, hrsg. v. K. HEGEL in den Chroniken der deutschen Städte 1 (1862), S. 21—106 mit Einl. S. 3—20; W. E. VOCK, Ulman Stromer (1329—1407) und sein Buch, in: MVGN. 29 (1928), S. 85—168; A. KREINER, in: Nürnberger Gestalten, S. 20—24; E. FRHR. STROMER v. REICHENBACH, Unsere Ahnen in der Reichsstadt Nürnberg 1250 bis 1806 (1951), S. 14 ff.; L. SPORHAN-KREMPPEL, Die Gleißmühle in Nürnberg, in: Archiv. Zs. 49 (1954), S. 89—110; dies. u. W. v. STROMER, Das Handelshaus der Stromer von Nürnberg und die Geschichte der ersten deutschen Papiermühle, in: VSWG. 47 (1960), S. 81—104, verändert in: Mitt. a. d. Stadtbibliothek Nürnberg 9 (1960), H. 4, S. 1—18; dies., Die erste deutsche Papiermühle, in: Papiergesch. 13 (1963), S. 67 bis 76; dies., Die früheste Geschichte eines gewerblichen Unternehmens in Deutschland: Ulman Stromers Papiermühle in Nürnberg, in: Arch. f. Gesch. d. Buchwesens 4 (1963), Sp. 187—212; W. FRHR. STROMER v. REICHENBACH, Die Nürnberger Handelsgesellschaft Gruber—Podmer—Stromer im 15. Jh. (Nürnberger Forsch. 7, 1963); A. SCHARR, Die Nürnberger Reichsforstmeisterfamilie Waldstromer bis 1400, in: MVGN. 52 (1963/1964), S. 1—41; STROMER, Wirtschaftsprojekt; SCHULTHEISS, Geld- u. Finanzgeschäfte, S. 83 f.; L. SPORHAN-KREMPPEL, Papiererzeugung und Papierhandel in der Reichsstadt Nürnberg und ihrem Territorium, in: Beiträge 2, S. 726—750, bes. 729 f.; STROMER, Schriftwesen, S. 771, 781 ff. Vgl. auch G. PICCARD, Über die Anfänge des Gebrauchs des Papiers in deutschen Kanzleien, in: Studi in Onore di A. Fanfani 3 (1962), S. 345—401, bes. S. 361 ff.

¹⁸ „Her Ulreich, dez kaisers Ludweik kanzler“, hob Ulman nach eigener Angabe aus der Taufe (HEGEL, S. 67). Es ist unsicher, ob der spätere Kanzler Ulrich von Schöneegg (seit 1336 Feb. 16 belegt) oder einer der Protonotare Ulrich der Wilde oder Ulrich Hofmaier gemeint ist. Jedenfalls ist damit der Kontakt der Stromer zu den Wittelsbachern sehr früh bezeugt.

er in seinem neuerbauten, großangelegten Kauffahrteihof Ruprecht I., was wahrscheinlich als Ausdruck längst bestehender Beziehungen gedeutet werden kann. Die Einkehr im Stromerhaus wird sich 1387, wohl 1388 und regelmäßig bei Nürnberger Besuchen der Kurfürsten wiederholt haben¹⁹. Wesentlich älter noch ist die Bindung Ulmans an die Oberpfalz, sie reicht bis ins Jahr 1350 zurück. Seine erste Frau stammte aus der reichsten oberpfälzischen Hammerherrenfamilie, viel Geld der Firma war im Oberpfälzer Bergbau investiert. Im Amberger Rat und Hammergewerbe saßen um 1400 Stromer²⁰. Wir können jahrzehntelange Beziehungen Stromers zum Machtbereich der Pfalzgrafen und bald auch zu diesen selbst annehmen. Handfeste Interessen hätten sich also ausgewirkt, wenn man politisches Engagement auffände. Und für dieses gibt es gute Belege. In der für die Wirtschaft und die Reichspolitik gleichermaßen wesentlichen Nachrichtenbeschaffung aus Böhmen haben die Pfalzgrafen und Ulman Stromer zusammengearbeitet. So ist der an Straßburg gerichtete Brief des pfälzischen Protonotars Otto von Stein über die Gefangennahme Jobsts durch Wenzel vom 1. Juli 1395, vermutlich aus Heidelberg, vom Schreiben Stromers an den gleichen Adressaten vom 15. bzw. 16. Juni abhängig oder geht zumindest auf eine gemeinsame Quelle zurück²¹. Der Bindung an die Pfalzgrafen entspricht mindestens im letzten Jahrzehnt des 14. Jhs. eine spürbare Distanz zu König Wenzel — ungeachtet der Tatsache, daß Ulman in der Städtebunds- und Städtekriegspolitik der Nürnberger, die im Mittelpunkt des Reichsinteresses stand, eine führende Rolle gespielt hat. Politisches oder finanzielles Zusammenwirken mit dem König hat es nicht gegeben. Aus einem Brief Stromers an Heinrich Toppler²², wohl von 1397, spricht Skepsis gegenüber Wenzel und seiner Regierung.

Von dem offenbar reichhaltigen und weitverzweigten politischen Briefwechsel Stromers in den spannungsreichen Jahren 1399 und 1400 ist nur

¹⁹ HEGEL, S. 76; KOCH-WILLE 4774; RTA. 1, S. 540, Anm. 3.

²⁰ RESS, Unternehmungen, S. 584; SPORHAN-KREMPPEL u. STROMER, Handels- haus, S. 81; dies., Papiermühle, S. 69; dies., Geschichte, S. 199 f.; STROMER, Handels- gesellschaft, S. 12; vgl. OBERNDORFF-KREBS 6122.

²¹ RTA. 2, hrsg. v. J. WEIZSÄCKER (1874), S. 409 ff. Die anderen hier abgedruckten Briefe sind von diesen beiden und untereinander unabhängig. Stromer gibt wie stets keinen Gewährsmann an, Otto beruft sich auf vom König gekommene Pfälzer Räte. Falls dies zutrifft, haben diese auf dem Rückweg in Nürnberg mit Stromer Nachrichten ausgetauscht, falls es sich um eine Fiktion handelt, werden Stromers Informationen zugrunde gelegt worden sein. Ruprecht II. weilte während der fraglichen Zeit am Rhein, daher wohl auch sein Protonotar (KOCH-WILLE 5909, 5911). Ein paralleler Fall, bei welchem eine Neuigkeit zuerst an den Nürnberger Rat, dann an König Ruprecht gelangt, in: RTA. 5, hrsg. v. J. WEIZSÄCKER (1885), S. 426 f., Nr. 321. ²² HEGEL, S. 191.

sehr wenig auf uns gekommen, was die Interpretation beträchtlich erschwert. Immerhin läßt sich z. B. dem Vergleich von Briefen des Nürnberger Rates und Ulman Stromers an Straßburg vom 15. Dezember 1399²³ entnehmen, daß Ulman persönlich die Situation Wenzels ungünstiger beurteilte als der Rat. Man muß sich darüber im klaren sein, daß es für die Meinungsbildung im Reich höchst wichtig war, wie die Informationen des Nachrichtenentrums Nürnberg über die Lage in Böhmen gefärbt waren. Dies gilt erst recht für die Neuigkeiten über Wenzels Reaktionen, die das vom neuen König „belagerte“ Frankfurt in den ereignisschweren Herbstmonaten des Jahres 1400 aus Nürnberg erhielt. Hier ist sicher jedes Wort gewogen worden. Um so aufschlußreicher ist es, daß der eigenhändig und unter einem Decknamen schreibende Ulman Stromer in seinem Brief vom 13. September 1400 erneut die Lage Wenzels negativer beurteilt als das sechs Tage später datierte offizielle Schreiben des Nürnberger Rates²⁴. Man kann sich angesichts der Situation nicht vorstellen, daß die Tarnung Stromers eine Spielerei gewesen ist. Es sollte wohl nicht nur Gefahr für Absender und Empfänger ausgeschlossen, sondern auch der Wert der Mitteilung betont werden. Jedenfalls war es für die Sache des neuen Königs von großem Nutzen, daß die Städte am Rhein von einem Vertrauensmann Ruprechts informiert wurden. Auf ähnliche Weise wird der Wittelsbacher selbst mit Nachrichten über seinen Gegner versorgt worden sein.

Den letzten Beleg für die Haltung Stromers bietet seine eigene Darstellung des Thronwechsels im bekannten „püchel“²⁵. Schon der Umfang des Textes beweist die persönliche Anteilnahme des Autors, der im gleichen Ausmaß nur noch auf Städtebund und Städtekrieg eingegangen ist, für welche seine Wirksamkeit an führender Stelle durch unabhängige Quellen gesichert ist²⁶. Beide Abschnitte nehmen im „püchel“ eine Sonderstellung ein. Ulman schildert die Vorbereitungen, die Absetzungs- und Wahlhandlung und die Krönung in vielen Einzelheiten, die genaue Information und großes Interesse voraussetzen. Indem er sich völlig den Standpunkt Ruprechts zu eigen macht, betont er die Stärke der Opposition gegen

²³ RTA. 3, S. 141 f., Nr. 97 f.

²⁴ RTA. 4, S. 134 f. Nr. 122 f. Geldmangel und Uneinigkeit mit Sigmund erscheinen bei Stromer als unüberwindliche Hindernisse, der Brief des Rates läßt Wenzels Eingreifen im Reich noch als möglich erscheinen.

²⁵ HEGEL, S. 50 ff. Zum „püchel“ zuletzt SPORHAN-KREMPPEL, Gleißmühle, S. 91 ff.; H. SCHMIDT, Die deutschen Städtechroniken als Spiegel des bürgerlichen Selbstverständnisses im Mittelalter (Schriftenreihe d. Hist. Komm. b. d. Bayer. Akad. d. Wiss., 3, 1958), S. 127 ff.; SPORHAN-KREMPPEL u. STROMER, Geschichte, Sp. 188 ff.; STROMER, Schriftwesen, S. 781 ff.

²⁶ HEGEL, S. 39 ff. Auch hier spielen übrigens die Pfalzgrafen eine große Rolle.

Wenzel, stellt die Vorwürfe gegen diesen als Tatsachen hin und beschreibt ihn als Gescheiterten im Reich und in seinem eigenen Territorium. Ruprechts Italienzug wird beschönigend behandelt, was schon damit einsetzt, daß Stromer die Initiative hierzu nicht vom König ausgehen läßt. Die erste große Krise des Königtums, die den Zerfall der Kurfürstenpartei herbeiführte, wird ganz kurz abgetan und der Ton auf den militärischen Erfolg Ruprechts gegen Baden gelegt.

Am Standpunkt Stromers hat sich nichts mehr geändert. Wie es schon Tradition war, stieg Ruprecht auch als König bei Ulman Stromer ab; insgesamt neun Monate ist er sein Gast gewesen²⁷. Auf diese Weise wurde der Handelsherr vor allen anderen Nürnbergern ausgezeichnet und für sein Engagement belohnt. Ulman machte seinen Einfluß zugunsten seiner Klientel und seines Lieblingsklosters St. Klara geltend, die Königin hob seine Enkelin aus der Taufe²⁸. Der einzige später überlebende Sohn und Erbe Georg nahm am Italienzug in der ehrenvollen, vermutlich weniger ausgesetzten Position eines Leibwächters der Königin teil²⁹. Ein Angestellter der Stromer-Gesellschaft, Johannes Warmund von Lewenstein, der 1388 in Mailand und 1396 in Straßburg Faktor gewesen ist, läßt sich 1407 als Notar der königlichen Kanzlei und von 1403 bis 1409 als Parteivertreter vor dem königlichen Hofgericht nachweisen. Das Haus Stromer pflegte also die Verbindung zur Kanzlei, wie es einst Siegfried zum Paradies und die älteren Stromer unter Karl IV. getan hatten und es später die Große Ravensburger Gesellschaft unter Sigmund tun sollte³⁰.

Bei einem reichen Großkaufmann, der regelmäßig auch als Bankier tätig war, und bei einem stets an Geldmangel leidenden König wird man

²⁷ OBERNDORFF-KREBS 682, 2718, 2740. Zweifellos hat es sich um eine durchaus standesgemäße Unterbringung gehandelt. Aus dieser Zeit ist leider so gut wie nichts mehr unverändert erhalten: F. T. SCHULZ, Nürnbergs Bürgerhäuser und ihre Ausstattung, I, 1 u. 2 (o. J.); W. SCHWEMMER, Die Bürgerhäuser der Nürnberger Altstadt aus reichsstädtischer Zeit. Erhaltener Bestand der Sebaldler Seite (Nürnberger Forsch., 6, 1961).

²⁸ OBERNDORFF-KREBS 623, HEGEL, S. 69, 76. Vgl. unten Anm. 37, S. 303, 41 f., S. 304, 47, S. 306.

²⁹ RTA. 4, S. 461, Nr. 386, begleitet von einem Urteil (vgl. zu diesem unten Anm. 47, S. 306).

³⁰ STROMER, Schriftwesen, S. 769; MORAW, Kanzlei (wie oben Anm. 5, S. 291). — Vgl. auch Ulmans Diener Hennick, der 1407 als Schreiber des Eb. Johann v. Riga nachweisbar ist (STROMER, Schriftwesen, S. 769); Eb. Johann weilte 1403—1410 mit kurzen Unterbrechungen am Hofe Ruprechts. P. SCHÖFFEL, Nürnberger in Kanzleidiensten Karls IV., in: MVGN. 32 (1934), S. 49—68; A. SCHULTE, Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft, 1 (Dt. Handelsakten d. Mittelalters u. d. Neuzeit, 1, 1923), S. 220. Vgl. unten Anm. 78, S. 315.

besonders auf die finanziellen Beziehungen achten. Zwischen März 1401 und Januar 1403 haben Ulman Stromer und seine Frau insgesamt knapp 9000 fl. dargeliehen. Es handelte sich überwiegend um Stundungen für gelieferte Waren und für Dienstleistungen, weniger um Barkredite³¹. Ulman Stromer hat dem König Nahrungs- und Genußmittel, Pferdefutter und Kanzleipapier verkauft³². Mit dem angeführten Betrag steht Stromer an zweiter Stelle der Nürnberger Geldgeber Ruprechts und an dritter Stelle aller Reichsstädter, jedoch am ersten Platz, wenn man die Geldbeschaffung durch Verpfändungen oder Leibgedinge außer acht läßt. Das heißt, wo als Sicherheit vor allem das Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit und -willigkeit des Königs gelten mußte, ließ sich Stromer von keinem übertreffen. Soviel wir wissen, hat der König seine Schulden hier wie sonst einigermaßen korrekt beglichen.

Unsere Belege werden wir im folgenden Kapitel in anderem Zusammenhang noch vermehren. Wir können aber schon hier mit Bedauern feststellen, daß sie allzu einseitig das Nüchtern-Geschäftsmäßige zu betonen scheinen. Was in vertraulichen Unterredungen zwischen dem König und dem welt erfahrenen Greis ausgetauscht worden sein mag, ist verloren und kann hier nicht in Anschlag gebracht werden. Was sich anführen läßt, wird jedoch genügen, um dem Handelsherrn ansehnlichen Einfluß beim König zuzuschreiben, einen stärkeren — wie wir sehen werden — als jedem anderen Bürger. Dies währte bis zur erzwungenen Abkehr des Königs von Franken (1403/04) und in geringerem Maße bis zur Pest von 1407, die Ulman und eine Anzahl seiner Verwandten dahinraffte. Im Rückblick auf die Königsambitionen Ruprechts wird man wohl von einem Bündnis sprechen können, das politischer Ehrgeiz und Wirtschaftsinteresse miteinander eingegangen sind.

Die Partei Ruprechts, als deren wichtigster Vertreter Stromer anzusehen ist, hat sich durchgesetzt. Damit hatte man sich in Nürnberg, wie

³¹ OBERNDORFF-KREBS 682, 2409 ff., 2740, Rückzahlungen 3216, 4987; RTA. 5, S. 386 f., Nr. 283. Die große Nürnberger Tradition im Geldwesen hat gegen die Zweifel der älteren Lit. herausgearbeitet SCHULTHEISS, Geld- u. Finanzgeschäfte passim. Zur Problematik der Zahlenangaben siehe unten Anm. 48, S. 306. Unsere Fragestellung gestattet es hier u. künftig, Stundungen, Verpfändungen u. Leibgedinge den Darlehen gleichzuachten.

³² L. SPORHAN-KREMPFEL, Die Papierwirtschaft der Nürnberger Kanzlei und die Geschichte der Papiermacherei im Gebiet der Reichsstadt bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges, in: Arch. f. Gesch. d. Buchwesens 2 (1960), S. 161—169, bes. 163; vgl. auch G. PICCARD, Vom Papier und seinem frühen Gebrauch in süddeutschen Kanzleien, in: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 11 (1965), S. 53 ff. u. Beiträge 2, S. 764, Anm. 58.

die Dinge nun einmal lagen, zweifellos richtig entschieden. Mit der Wahl des Burggrafen Friedrich VI. zu seinem Verhandlungsbeauftragten hatte Ruprecht der Stadt von vornherein klargemacht, daß ihr angesichts der politischen Konstellation keine Wahl blieb. Das vorsichtige Zögern des Rates läßt vielleicht weniger auf die Stärke der Parteien Wenzels und der Abwartenden schließen als auf die Rücksichtnahme gegenüber der an Wenzel hängenden Stadtbevölkerung, die erst an die neue Lage gewöhnt werden mußte³³. Der Übertritt Nürnbergs entschied den Sieg des neuen Königs in Franken und war als Propagandamittel für andere zögernde Städte wertvoll³⁴. Konsequenter beteiligten sich die Nürnberger am militärischen Einsatz gegen Wenzel³⁵; denn nun galt es, die Oberpfalz mit ihren Rohstoffen zu sichern und den Rest Neuböhmens zu erobern. Es entlastete Ruprecht wesentlich, daß Nürnberg von nun an an der Behauptung der Grenze zum luxemburgischen Machtbereich selbst interessiert war.

III

Wir stellen jetzt im allgemeinen die Frage nach Art und Ausmaß der Beziehungen des reichsstädtischen Bürgertums, besonders seiner finanzstarken Oberschicht, zum König und beginnen wiederum mit Nürnberg. Damit treffen wir sogleich auf diejenige Reichsstadt, aus welcher die weit- aus größte Zahl von Bürgern in urkundlich greifbaren Kontakt mit Ruprecht gekommen ist. Eine solche Vorzugsstellung dürfte auch schon im 14. Jh. bestanden haben, doch erlaubt erst die fast lückenlose Überlieferung der Lehnurkunden und Privilegien Ruprechts eine genaue Übersicht.

³³ RTA. 4, S. 291 f., Nr. 247. Warnende Beispiele waren die Ereignisse von 1348/1349 [dazu zuletzt W. SCHULTHEISS (Bearb.), Die Acht-, Verbots- und Fehdebücher Nürnbergs von 1285—1400 (Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Stadt Nürnberg 2, Rechtsqu. d. Reichsstadt Lief. 1/2, 1960), S. 44* ff.; ders., Geld- und Finanzgeschäfte, S. 74] und der Versuch der Gesandten des Städtebundes 1383, den großen gegen den kleinen Rat auszuspielen (HEGEL, S. 135 f.).

³⁴ RTA. 4, S. 196 f., Nr. 171.

³⁵ REICKE, S. 356. Der Handel nach Böhmen wurde dadurch nicht dauernd gefährdet, der tiefe Einschnitt liegt erst in der hussitischen Revolution, siehe R. KLIER, Rez. v. J. Janáček, Dějiny obchodu v předbělohorské Praze (1955), in: MVGN. 47 (1956), S. 494—504, bes. S. 495 f.; vgl. H. SCHENK, Zur Problematik der ma. Handelsgeschichte Böhmens, in: Agrar-, Wirtschafts- u. Sozialprobleme Böhmens in Gesch. u. Gegenwart, hrsg. v. H. LUDAT (1965), S. 417—441.

Die Anzahl dieser Nürnberger Familien ist mit fast achtzig überraschend groß³⁶; es handelt sich keineswegs nur um die patrizische Führungsschicht.

Um zu prüfen, welche Sachbereiche für die Beziehungen von König und Bürgerschaft am wichtigsten waren, treffen wir eine Unterscheidung nach Lehens- und Regalienverleihungen, sonstigen königlichen Gunsterweisen, bürgerlichen Dienstleistungen und finanziellen Angelegenheiten. Zu dem mit Reichslehen begabten Personenkreis zählten Angehörige von fünfzig Familien, mehr als die Hälfte gehörte nicht dem Patriziat an³⁷. Die Ausdeh-

³⁶ Die bei OBERNDORFF-KREBS, s. v. Nürnberg (Reg. S. 620) angeführten Namen lassen sich wesentlich vermehren. Einige Zweifelsfälle sind weggelassen, wenn es sich bei fehlender Herkunftsangabe um allzuhäufige Namen handelte, die mit Hilfe von CH. SCHEFFLER-ERHARD, *Alt-Nürnberger Namenbuch* (Nürnberg. Forsch. 5, 1959) u. der schon genannten Lit. nicht eindeutig zuzuschreiben waren. Verdächtig sind alle in Nürnberg Belehnten.

³⁷ Patriziat (Kriterium nach J. MEYER, *Die Entstehung des Patriziats in Nürnberg*, in: *MVGN.* 27 (1928), S. 1—96). Behaim, Derrer, Ebner, Geuder, Grabner, Groland, Groß, Grundherr, Haller, Holzschuher, Koler, Mendel, Muffel, Paumgartner, Pfinzing, Pömer, Rummel, Sachs, Schürstab, Schütz, Steinlinger, Stromer, Valzner, Vordtel. Ehrbare und Handwerker: Ayslinger, Ellwanger, Flasche, Halbwachs, Harsdorfer, Herdegen, Hübner, Köpf, Krefß, Kugellin, Kupfermann, Lehner? (im Regest Lehenherrin), Licht, Lochaim, Lochner, Meyer (Mair), Reck, Schuler, Schmid, Schwarz, Semler, Türler? (Tewrlin), Vetter, Vollant, Wendelstein, Wolf. Quellen: OBERNDORFF-KREBS 483, 499, 503, 513, 520, 529, 534, 566, 583 ff., 678, 691, 894, 927, 979, 1440 f., 1589, 1820, 2260, 2265, 2489, 2505 f., 2508, 2517, 2533, 2564, 2793, 2851, 3447, 3520, 3797 f., 3855, 3894, 4069 ff., 4075 f., 4079 ff., 4084 ff., 4105, 4117, 4135, 4226, 4383, 4594, 4754, 4762, 4764, 4773, 4775, 4787, 4791 ff., 4800, 4803, 4854, 5011, 5144, 5525 ff., 5529, 5542, 5553 f., 5556, 5558, 5861, 6029, 6190, 6210 f., 6219 ff., 6231. Wahrscheinlich auch Grefenberger, Hertzoginn, Pötzlinger, Sarech, Seger (OBERNDORFF-KREBS 684, 2794, 4761, 4764, 4795; SCHEFFLER-ERHARD, S. 72, 138, 159, 281 f., 294). Bei den Reichslehen handelte es sich häufig um ganz bescheidene Rechte, eine Wiese, einen Acker od. dgl. Albert Flasche war 1396 Goldschmied (SCHEFFLER-ERHARD, S. 115), Hans Schwarz u. Franz Wendelstein gehörten zur Klientel Stromers (HEGEL, S. 208, auch OBERNDORFF-KREBS 2683?). Lit., soweit nicht schon genannt oder unten zu nennen: F. v. WEECH, *Erasmus Schürstabs Geschlechterbuch*, in: *31. Jahresber. d. hist. Vereins in Mittelfranken* (1863), S. 39—84; W. KRAG, *Die Paumgartner von Nürnberg und Augsburg* (Schwäb. Geschichtsqu. u. Forsch. 1, 1919); K. O. MÜLLER, *Quellen zur Handelsgeschichte der Paumgartner von Augsburg (1480—1570)* (Dt. Handelsakten d. Mittelalters u. d. Neuzeit 9, 1955), S. 1* f.; W. SCHULTHEISS, *Eine Gewürzhandelsrechnung und ein Finanzierungsgeschäft des Nürnberger Rates von 1350*, in: *MVGN.* 50 (1960), S. 11—57 (zu Geuder, Holzschuher u. a.); ders., *Nürnberger Handelsbriefe aus der 2. Hälfte des 14. Jhs.*, ebd. 51 (1962), S. 60—69 (zu Vordtel u. a.); PH. BRAUNSTEIN, *Relations d'affaires entre Nurembergeois et Vénitiens à la fin du 14^e siècle*, in: *Mél. d'Archéol. et d'hist.* 76 (1964), S. 227—263 (zu Krefß); CH. PETZSCH, *Die Nürnberger Familie von Lochaim*, in: *ZBLG.* 29 (1966),

nung des Kreises der Lehnsfähigen über die Geschlechter hinaus ist bemerkenswert, denn neben reichen Familien wie den Kreß, die bald ins Patriziat aufstiegen, erscheinen bisher unbekannte Namen, die z. T. auf irgendeine Weise mit den großen Häusern verknüpft gewesen sein mögen. Bei den Belehnungen scheint es sich mehr um eine ohne weiteres gewährte Bestätigung als um Akte mit politischem Hintergrund gehandelt zu haben, denn auch Gegner Ruprechts sind belehnt worden. Die Zahl der mit Regalien Begabten war hingegen, wie es naheliegt, sehr klein; man beschränkte sich auf wenige ratsfähige, dem Herrscher nahestehende Geschlechter³⁸.

Auch über die Gnadenerweise des Königs können wir schnell hinweggehen. Ruprecht hat drei Wappenbriefe für kaum bekannte Bürger ausgestellt³⁹, die großen Familien bedurften dieser Ehrung nicht. Einige Schirmbriefe weisen schon in den finanziellen Bereich hinüber⁴⁰. Zu Räten des Königs wurden keine Bürger erhoben, den Rang eines Familiars bekleideten mit Berthold Pfinzing, Wilhelm Rummel und Nikolaus Hetzelsdörfer drei Nürnberger⁴¹.

Unter den Dienstleistungen der Reichsstädter für den König treten wie schon in der Vergangenheit diplomatische Missionen hervor. Berthold Kraft brach im März 1401 in Begleitung des mit ihm verwandten Johannes Stark vom königlichen Hof in Nürnberg zu König Martin von Aragon auf. Bemerkenswert ist an diesem Auftrag die Beziehung der Gesandten

S. 212—238; H. H. HOFMANN, *Nobiles Norimbergenses*, in: *Vortr. u. Forsch.* 11 (1966), S. 53—92. — Da das Lehenbuch Ruprechts erhalten ist, wird die Namensliste vermutlich vollständig sein (vgl. aber Anm. 36). Vor Ruprecht wissen wir über Nürnberger Belehnungen sehr wenig. Von Sigmund sind keine Lehenbücher erhalten, dagegen Lehensurkunden in den allgem. Registern, ob aber vollständig? Vgl. G. SEELIGER, *Die Registerführung am deutschen Königshof bis 1493*, in: *MIOG.*, Erg.-Bd. 3 (1890/1894), S. 223—364, bes. 275.

³⁸ OBERNDORFF-KREBS 348, 520, 586, 4149, 4754, 4767, 4796, 6214 [nicht erst 1418 unter Sigmund, wie d. Hdb. d. hist. Stätten Deutschlands 7, Bayern, hrsg. v. K. BOSL (2. Aufl. 1965), S. 405 f.]. Zum allgem. H. DANNENBAUER, *Die Entstehung des Territoriums der Reichsstadt Nürnberg* (Arb. z. dt. Rechts- u. Verf.gesch. VII, 1928) u. GUTTENBERG, S. 42.

³⁹ Creutzer, Kötznner, Vollant (OBERNDORFF-KREBS 5549 f., 5563), vgl. A. RITTER ANTHONY VON SEGENFELD, *Die Wappenbriefe und Standeserhebungen des Röm. Königs Ruprecht von der Pfalz*, in: *Jb. d. Herald. Ges. „Adler“ NF.* 5/6 (1895), S. 395—429.

⁴⁰ OBERNDORFF-KREBS 3159, 4727 (vgl. 867, 6198), 6205, 6691 (Relator ist hier Burggraf Friedrich VI.).

⁴¹ Ebd. 581, 1757, 2043. Hetzelsdörfer gehörte wohl zum Stromerkreis (HEGEL, S. 68).

zur Stromer-Gesellschaft — Ulman Stromer, selbst wohl landeskundig, ist auch hier im Hintergrund gestanden — und die Verbindung von Geschäft und Diplomatie; in beiden Fällen handelte es sich um begüterte Kaufleute mit nachweisbaren Spanieninteressen⁴². Einen entsprechenden Zusammenhang finden wir bei Konrad Seyler, der als Mittelsmann zu Franz von Carrara diente⁴³. Albrecht Ebner, Mitglied des hochangesehenen, mit den Stromer verwandten Patriziergeschlechts, der als Gesandter Ruprechts zum kurfürstlichen Münztag nach Mainz (1402) geschickt wurde⁴⁴, weist uns auf den gleichsam umgekehrten Fall hin: Er ist ein Interessenvertreter der Reichsstadt, der unter dem Status eines königlichen Beauftragten zu Verhandlungen Zutritt gefunden hat, welche die Städte unmittelbar betrafen. Dienst für den König und Vertretung der eigenen Belange standen nebeneinander, gingen sogar ineinander über.

Wir dürfen nicht daran vorübergehen, daß auch ein Vertreter des geistlichen Nürnberg Ruprecht nahegestanden ist. Albert Fleischmann von Eggolsheim⁴⁵, Pfarrer an der Nürnberger Hauptkirche St. Sebald, Graduirter der Universität Prag und einst Notar des Bischofs von Bamberg, ist Protonotar Ruprechts gewesen. Mit seinem reichen Pfründenbesitz gehörte er zu den wichtigsten Persönlichkeiten des fränkischen Klerus. Als königlicher Gesandter reiste er nach Frankreich und Italien. Für seine Person hat wohl der Titel eines Protonotars einen Diplomaten geehrt; denn eine Beziehung zur Kanzlei ist mit den Mitteln der Diplomatie nicht nachweisbar. Vermutlich haben auch Johannes Kirchen und Konrad Zingel, die beide in der Kanzlei des Königs tätig waren, enge Verbindung zu Nürnberg unterhalten⁴⁶. Johannes Warmunds haben wir schon gedacht.

Wie bei seinen Vorgängern auf dem Thron traten auch bei Ruprecht am stärksten die finanziellen Beziehungen zu Nürnberg hervor. Die Liste der Nürnberger Gläubiger des Königs umfaßt die Namen von 28 Personen

⁴² RTA. 4, S. 314 f., Nr. 265 f.; HEGEL, S. 87, 96; J. VINCKE, Zu den Anfängen der deutsch-spanischen Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen, in: Ges. Aufs. z. Kulturgesch. Spaniens 14 (1959), S. 125 ff.; SPORHAN-KREMPPEL u. STROMER, Handelshaus, S. 99; STROMER, Handelsgesellschaft, S. 60, 90, 114; SCHULTHEISS, Geld- und Finanzgeschäfte, S. 76 f.; W. G. NEUKAM, Ulrich Starck, ein Nürnberger Handelsherr und Unternehmer (†1478), in: Beiträge 1, S. 177—220; KELLENBENZ, ebd., S. 458 f.; W. v. STROMER, Handel und Geldgeschäfte der Mendel 1305—1449, in: Tradition 11 (1966), S. 1—16, bes. S. 9 (dass. auch in W. TREUE, K. GOLDMANN u. a., Das Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung in Nürnberg (1965), S. 61—70).

⁴³ RTA. 5, S. 411, Nr. 302.

⁴⁴ Ebd., S. 305, Nr. 224.

⁴⁵ MORAW, Kanzlei (wie oben Anm. 5, S. 291). ⁴⁶ Ebd.

oder Familien⁴⁷, weit weniger als die Hälfte ist patrizischen Ranges. Die Gesamtsumme der verbrieften Schulden betrug rund 50 000 fl.⁴⁸, das entspricht den Reichssteuereinnahmen zweier Jahre. Wegen des hohen Anteils von Geldern, deren Verwendungszweck nicht bekannt ist, kann man nur summarisch angeben, daß außerordentlicher und ordentlicher Geldbedarf gleichermaßen gedeckt worden ist. Verpfändungen, kurzfristige Barkredite gegen Bürgschaft, Vorschüsse auf Reichssteuern und Stundungen von Lieferschulden halfen Böhmenkrieg, Italienzug⁴⁹ und den Bedarf des Hofes in Nürnberg an Nahrungsmitteln und Luxusgütern zu finanzieren.

⁴⁷ Aychler, Barfuß, Behaim, Ellwanger, Granetel, Haid, Haller, Harsdörffer, Hetzelsdörfer, Kamerer, Kühdorfer, Kreß, Ortel, Ortlieb, Pfinzing, Pirkheimer, Rummel, Schopper, Schürstab, Schuler, Semler, Seyler, Span, Stern, Stromer, Tetzl (im Reg. die Detzlin), Valzner, Weibeler. Ferner mit 224 fl. Peter Haidnauer, ein adliger Diener der Stadt [P. SANDER, Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs (1902), S. 157, 209 u. ö.]. Einmal lieh die Stadt 2 000 fl. (OBERNDORFF-KREBS 577). Auch hier sind die kleinen Leute geleg. in Zusammenhang mit den Geschlechtern zu bringen (Aychler zu Pfinzing, s. STROMER, Schriftwesen, S. 766, Semler u. wohl auch Ortel zu Stromer, s. HEGEL, S. 79 f. u. oben Anm. 29, S. 300). Quellen: OBERNDORFF-KREBS 661, 829, 1551, 1962 f., 1982, 2270 f., 2657, 2692, 2741, 2792, 3256, 3439, 3826, 4802, 4984, 5426; RTA. 4, S. 429, Nr. 357 (WEIZSÄCKER verwechselt hier das Deutschordenshaus mit dem Fondaco dei Tedeschi); O. SCHMIDT, Die Reichseinnahmen Ruprechts von der Pfalz (Diss. Leipzig 1912), S. 84; W. SEHRING, Die finanziellen Leistungen der Reichsstädte unter Ruprecht von der Pfalz (Diss. Greifswald 1916), S. 24, ferner oben Anm. 31 u. unten Anm. 50 ff., S. 307. Lit., sofern die Familien nicht noch einzeln behandelt werden: C. NORDMANN, Nürnberger Großhändler im spätmittelalterlichen Lübeck (Nürnb. Beitr. z. d. Wirtsch.- u. Sozialwiss., 37/38, 1933), S. 6 ff.; A. REIMANN, Die älteren Pirkheimer (1944).

⁴⁸ Es handelt sich wie bei allen hier angegebenen Zahlen um Näherungswerte. Problematisch sind nicht nur die Kursschwankungen der Gold-Silber-Währung und der Münzsorten; es ist auch ungewiß, ob nicht geleg. für die gleiche Schuld, z. B. bei Verzögerung der Rückzahlung, mehr als ein Schuldbrief ausgestellt wurde, ob Stadtsteueranweisungen immer als Rückzahlung von Darlehen oder Vorschüssen zu werten sind, ob mit ihnen bekannte oder unbekannte Schulden gedeckt wurden. Die Städtesteuern nach O. SCHMIDT, S. 64 f., Umrechnungskurse ebd., S. 68, Anm. 1. Der Zeitfaktor ist nicht berücksichtigt.

⁴⁹ Einen besonderen Hinweis verdient das ad hoc aus zwölf in Venedig weilenden Nürnbergern gebildete Konsortium (OBERNDORFF-KREBS 1982). Die breite Verteilung einer relativ kleinen Summe (2 000 Duk.) zeigt die sehr vorsichtige Handlungsweise der Kaufleute, vgl. auch die Zinsen. Wesentlich ist, daß es sich ausschließlich um Nürnberger gehandelt hat. Als Vertrauensleute wurden Wilhelm Rummel, Hans Kreß u. die kgl. Agenten Ulrich Kamerer u. Konrad Seyler hervorgehoben, die z. T. weitere Beträge zur Verfügung gestellt haben (RTA. 4, S. 428 f., Nr. 357, u. unten Anm. 55, S. 309). Im ganzen haben sich die dt. Kaufleute in Italien sehr zurückgehalten, sie schätzten die Erfolgsaussichten des Italien-

Wir wenden in Fortsetzung unseres Gedankengangs vom zweiten Kapitel den großen Gläubigern Ruprechts besondere Aufmerksamkeit zu. Auf fünf Nürnberger Kaufleute entfielen mehr als drei Viertel der in der Reichsstadt aufgenommenen Gelder, auf jeden mindestens zehn v. H. des Gesamtbetrags. Diese Männer waren Gesprächspartner der führenden Hofbeamten und wohl des Königs selbst, vermutlich auch seine Parteigänger und Vertrauensleute. Sie könnten politischen Einfluß ausgeübt haben.

Die erste Stelle in diesem Kreis nimmt Herdegen I. Valzner ein, auf den jüngst auch SCHULTHEISS besonders hingewiesen hat⁵⁰. Es wird kein Zufall sein, daß rund 13 000 fl., also ein Viertel der von Ruprecht in Nürnberg aufgenommenen Gelder, aus seiner und seines Bruders Hand stammten. Die Hauptposten bildeten die Verpfändungen von Markt, Amt, Hofmark und Ungeld von Altdorf für insgesamt 11 600 fl. Valzner ist das beste Beispiel für einen von Wenzel zu Ruprecht übergegangenen Finanzmann, der seinen Sinneswandel durch besonders hohen Einsatz glaubwürdig machen wollte. Die Valzner stammten aus der Oberpfalz und waren in Nürnberg ansässig geworden. In den neunziger Jahren begegnet Herdegen I. in Prag als Schöffe, Ratsherr, Bankier, auch Verwalter königlicher Bergwerke und der königlichen Münze; er war Familiar Wenzels. In Böhmen bestand für ihn Gelegenheit, ungewöhnlichen Reichtum anzuhäufen. Im Jahre 1396 ließ sich Valzner vom König als Reichsmünzmeister in Nürnberg privilegieren. Ganz kurze Zeit vor der Absetzung Wenzels transferierte er sein Vermögen nach Franken. Als Ruprecht Anfang 1401 nach Nürnberg kam, trat auch Valzner dort auf. Er wurde Nürnberger Bürger

zugs mit Recht gering ein. Die bei A. WINKELMANN, *Der Romzug Ruprechts von der Pfalz* (1892), S. 53 f. erschlossenen, nicht belegbaren Darl. dt. Kaufleute sind nicht berücksichtigt. — H. SIMONSFELD, *Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venezianischen Handelsbeziehungen*. 2 Bde. (1887), bes. 2, S. 75 f.; L. SCHUSTER, *Die Rolle der Nürnberger Kaufherren am Fondaco dei Tedeschi in Venedig*, in: *Mitt. a. d. Stadtbibliothek Nürnberg* 11 (1962), S. 1—54; A. ESCH, *Bankiers der Kirche im großen Schisma*, in: *QFIAB*. 46 (1966), S. 277—398, bes. 340 f.; SCHULTHEISS, *Geld- und Finanzgeschäfte*, S. 79 f.

⁵⁰ OBERNDORFF-KREBS 681, 898, 927, 978, 2338 (unberücksichtigt), 2650, 2805, 2807, 3926, 4084, 4767, 5620, 5692, 5837 f., 5848, 5858. W. NEUKAM, *Das Salbuch des Rüdiger Valzner von Nürnberg 1356*, in: *68. Jahresber. d. hist. Vereins f. Mittelfranken* (1939), S. 19—57; F. BASTIAN, *Das Runtingerbuch 1383—1407 und verwandtes Material zum Regensburger-südostdeutschen Handel und Münzwesen* (*Dt. Handelsakten d. Mittelalters u. d. Neuzeit*, 6—8, 1935/1944), 1, S. 145; 3, S. 346 f.; RESS, *Geschichte*, S. 128; PIENDL, S. 61; STROMER, *Handelsgesellschaft*, S. 8, 21; SCHULTHEISS, *Beiträge*, S. 53, 55, 63; ders., *Geld- u. Finanzgeschäfte* S. 88 ff.

und begann als Finanzier und Bankier des neuen Königs zu wirken. Man hat ihn als den reichsten Nürnberger seiner Zeit bezeichnet, 1403 wurde er auch folgerichtig in den inneren Rat aufgenommen. Über den Frontwechsel Valzners breitet sich das gleiche, kaum noch zu erhellende Dunkel wie über den Übertritt des Landgrafen Johann I. von Leuchtenberg, der Kanzleibeamten Kirchen und Zingel oder des Universitätsprofessors Nikolaus Magni von Jauer, um Beispiele aus verschiedenen anderen sozialen Schichten zu nennen. Noch am 8. März 1400 schützte König Wenzel Valzner vor der Verfolgung durch das böhmische Hofgericht mit der Begründung, dieser sei in seinem Auftrag im Reich tätig. Mindestens von November 1399 bis Mai 1400 war Valzner von Prag abwesend; er ist offenbar nicht mehr dorthin zurückgekehrt. Das Gerichtsverfahren ist wohl nicht Anstoß, aber zweifellos Begleiterscheinung seines Übertritts gewesen⁵¹. Daß Valzner starke Interessen im Oberpfälzer Bergbau besaß, versteht sich nach dem hier schon Angeführten beinahe von selbst. Es handelte sich bei ihm um ein ganz anderes Schicksal, wohl auch um eine ganz andere Persönlichkeit als bei Ulman Stromer, doch ist er Ruprecht gewiß willkommen gewesen.

Den zweiten Rang der großen Nürnberger Gläubiger Ruprechts nahm Ulman Stromer ein, den wir schon behandelt haben. Mit nur geringem Abstand folgte die Familie Rummel⁵², die mehr als 7 000 fl. vorgestreckt hat. Mit voller Klarheit tritt der Zusammenhang zwischen dem Italienhandel der Rummel und der italienischen Politik Ruprechts zutage. Wilhelm Rummel begleitete den König auf dem Italienzug und half ihm unterwegs mehrfach aus peinlicher Verlegenheit, er ist der führende Finanzmann in seiner Umgebung gewesen. Die Ernennung zum Familiar war sein erster unmittelbarer Lohn. Darüber hinaus kann man beobachten, wie ein enger Kontakt zum Königtum nicht nur Risiken, sondern auch die Möglichkeit zu schnellem Aufstieg bot; denn schon 1402 ist Wilhelm als erster seiner Familie in den inneren Rat berufen worden. Folgerichtig haben die Rummel nach 1410 ein gutes Verhältnis zu Sigmund angebahnt

⁵¹ Desky dvorské království českého VII (Tabulae curiae regalis per Bohemiam VII) hrsg. v. G. FRIEDRICH (1929), S. 44 f., Nr. 116.

⁵² OBERNDORFF-KREBS 894, 1757, 1895, 1982, 3798, 4070, 6214, 6718; RTA. 5, S. 216, 218, Nr. 168; Monumenta Suinfurtensia historica, hrsg. v. F. STEIN (1875), S. 190 f., Nr. 203; W. ALTMANN, Die Urkunden Kaiser Sigmunds (Regesta Imperii XI) (1896—1900) 3658, 5079, 5109, 7696, 8769, 9460, 9540, 10781, 10894, 12020, vgl. oben Anm. 49; K. GRUBER, Nicholao Romolo da Noribergho, in: MVGN. 47 (1956), S. 416—425; SCHULTHEISS, Geld- u. Finanzgeschäfte, S. 79, 92 ff.

und ihr Ansehen weiter gehoben. Die Kredite des Patriziers Ott Haid⁵³, der rund 6000 fl. vorgestreckt hat, dürften von seinen Oberpfälzer industriellen Interessen und seiner Zusammenarbeit mit der Burggrafschaft herrühren. Alte Beziehungen zu Wenzel hinderten auch Haid nicht am Geldgeschäft mit Ruprecht. Heinrich Harsdörffer⁵⁴, der mit etwa 5000 fl. rund zehn Prozent der Nürnberger Vorschüsse aufgebracht hat, stand dem Patriziat am fernsten, erst 1450 findet sich ein Familienmitglied im inneren Rat.

Außer Ulman Stromer haben also neuaufsteigende Familien die Geldforderungen Ruprechts am großzügigsten befriedigt. Dies erklärt sich zwanglos aus dem Bestreben, durch Geschäftsverbindung mit dem König ungeachtet des Risikos einen Prestigegewinn zu erzielen und damit schnell aufzusteigen. In diese Reihe gehören auch weniger bemittelte Kaufleute wie Ulrich Kamerer, die als Agenten des Königs Finanzgeschäfte vermittelten und ihrer geringen Rücklagen wegen sehr rasch in Schwierigkeiten gelangen konnten⁵⁵. Um uns aber nicht zu einem einseitigen Urteil verleiten zu lassen, seien als Gegenbeispiele die beiden hochangesehenen Geschlechter Pfinzing⁵⁶ und Haller⁵⁷ herangezogen. Beide Familien haben nur relativ geringe Summen (zwischen 1000 und 3000 fl.) vorgestreckt. Privilegierung oder Königsdienst, bei Berthold Pfinzing zumal die Tätigkeit als Spruchrichter am königlichen Hof, bringen jedoch klar zum Ausdruck, daß auch diese Häuser wie manche andere mit ähnlichen Belegen von 1400 oder 1401 an mit dem Konzept des neuen Königs übereinstimmen.

⁵³ OBERNDORFF-KREBS 648, 1357, 1964, 3433, 3440, 3476, 4801 f., 5581 (unberücksichtigt), vgl. 3326, 3515 f., 5621, 5628 u. *Regesta sive rerum Boicarum authographa* 11, hrsg. v. M. v. FREYBERG (1847), S. 333; RESS, *Geschichte*, S. 129; ders., *Unternehmungen*, S. 600; SCHULTHEISS, *Geld- u. Finanzgeschäfte*, S. 87 f.

⁵⁴ OBERNDORFF-KREBS 684, 890, 1573, 1961, 2289, 2393, 2395 f., 2605, 2705, 2852, 3158, 4863, 5527; SCHULTHEISS, *Geld- und Finanzgeschäfte*, S. 79.

⁵⁵ OBERNDORFF-KREBS 3159, 3368; vgl. oben Anm. 49, S. 306.

⁵⁶ OBERNDORFF-KREBS, S. 627 (Reg.); RTA. 5, S. 479, Nr. 338; vgl. KOCH-WILLE 3835; H. MÜLLER, S. 118, 192 ff.; G. WUNDER, „Pfinzing die alten“, in: MVGN. 49 (1959), S. 34—65; Beiträge 2, S. 1009 (Reg.).

⁵⁷ OBERNDORFF-KREBS 583 ff., 1982, 2533, 3798, 4489 bis, 4754, 5620, 6190, 6210; RTA 5, S. 218, Nr. 168; 6, S. 259 f.; RESS, *Unternehmungen*, S. 606; H. FRHR. HALLER VON HALLERSTEIN, *Die Haller zu Bamberg und zu Nürnberg*, in: 96. Bericht d. Hist. Vereins Bamberg (1959), S. 100—148; ders., *Der Handelsprozeß des Nürnberger Patriziers Jacob Haller*, in: MVGN. 50 (1960), S. 85—99; [H. ZIRNBAUER], *Die Haller von Hallerstein. Ausstellungskatalog d. Stadtbibliothek Nürnberg* 21 (1961); A. KUBINYI, *Die Nürnberger Haller in Ofen*, in: MVGN. 52 (1963/64), S. 80—128.

Sucht man nach oppositionellen Kräften im Nürnberger Großbürgertum, darf man nicht vorschnell alle diejenigen Geschlechter heranziehen, die kaum etwas mit Ruprecht zu tun hatten oder gänzlich abseits gestanden sind. Darunter werden sich gewiß Anhänger Wenzels befunden haben. Man muß aber auch damit rechnen, daß Warenlieferungen sogleich bar bezahlt wurden, daß die finanziellen Verhältnisse oder Interessen einer Firma Geschäftsverkehr auf Kreditbasis mit Ruprecht nicht zuließen, daß sich die eine oder andere Gesellschaft in einer Krise befand oder daß die Familie gerade keine selbständigen Geschäfte tätigte. Solche Möglichkeiten stehen zur Diskussion bei den Groß, Grundherr, Mendel, Paumgartner, Pömer, Tetzl, Tucher, auch bei den Eisvogel, Graser, Holzschuher, Koler, Nützel, Teufel, Volkamer, Zollner⁵⁸. Wilhelm Mendel und Gerhard Zollner, die keinen oder kaum Verkehr mit Ruprecht gepflegt zu haben scheinen, wären indessen kaum zu ihm als städtische Gesandte abgeordnet worden⁵⁹, wenn sie sich durch Parteinahme für Wenzel mißliebig gemacht hätten.

Man wird hingegen mit Recht argwöhnisch werden, wenn sich die Distanz zu Ruprecht mit einer vorausgehenden besonders engen Bindung an Wenzel paart. Bei einigen der oben genannten Familien gibt es einschlägige Verdachtsmomente, doch läßt sich gewöhnlich kein sicheres Urteil gewinnen. Als beweisbar darf allein die Opposition der Familie Muffel gelten. Die Muffel⁶⁰, seit 1332 im inneren Rat, haben für Wenzel eine ähnliche Bedeutung gehabt wie das Haus Stromer für Ruprecht. Finanzielle und diplomatische Dienstleistungen wurden mit Privilegien und Belehnungen belohnt. Wenzel hat im Hause Muffel gewohnt und ist nach der schönen und glaubwürdigen Erzählung im Gedenkbuch des Nikolaus Muffel der Familie nahegestanden⁶¹. Diesem guten Verhältnis entspricht die kalte Distanz zu Ruprecht⁶².

Das ganze Ausmaß des Engagements der Nürnberger Wirtschaft für den König ist nicht leicht zu beurteilen, weil man wegen des Nürnberger Steuer-

⁵⁸ Zu den Mendel: STROMER, wie oben in Anm. 42, S. 305; L. GROTE, Die Tucher (Bibl. d. German. National-Museums Nürnberg 15/16, 1961); W. SCHWEMMER, Das Mäzenatentum der Nürnberger Patrizierfamilie Tucher vom 14.—18. Jh., in: MVGN. 51 (1962), S. 18—59.

⁵⁹ OBERNDORFF-KREBS 4579.

⁶⁰ G. HIRSCHMANN, Die Familie Muffel im Mittelalter, in: MVGN. 41 (1950), S. 257—392; ders., Nikolaus Muffel, in: Nürnberger Gestalten, S. 25 ff.

⁶¹ Die Chroniken der deutschen Städte 11 (Nürnberg 5) hrsg. von C. HEGEL (1874), S. 742 ff.

⁶² Nur Reichslehen: OBERNDORFF-KREBS 584 f., vgl. 2473.

geheimnisses über die Firmenvermögen sehr wenig weiß und es an Vergleichsmaterial für Vorgänger und Nachfolger im Königsamt fehlt⁶³; über den bar bezahlten Geschäftsverkehr ist überhaupt nichts bekannt. So kann man nur einige vorsichtige und vorläufige Feststellungen treffen. Zieht man die wenigen überlieferten Zahlen über das Kapital von Nürnberger Firmen mittlerer Größe um 1400 heran, die sich zwischen knapp 30 000 und 50 000 fl. bewegen⁶⁴, und setzt man das Kapital der Großfirmen Stromer und Valzner entsprechend höher an, so kann man wohl feststellen, daß kaum eine Gesellschaft mit Darlehen an den König so einseitig belastet worden ist, daß sie bei verzögerter Rückzahlung in ernsthafte Schwierigkeiten gekommen wäre. Nüchtern rechnender Geschäftssinn hat da vorgebaut und sich immer wieder mit Pfändern gesichert.

Da sich die Kredite auf eine größere Zahl von Geldgebern verteilen, hat keiner von diesen ein entscheidendes Übergewicht gewonnen. Es gab noch keinen großen Kapitalisten, dem der König einseitig verpflichtet gewesen wäre, der geschäftlich-finanzielle Aspekt herrschte durchaus vor. Man erhandelte sich als Gegengabe Umsatz- und damit Gewinnsteigerung, Zinsgewinn, Privilegien und Prestigezuwachs, aber nicht eigentlich politischen Einfluß. Das langwährende Engagement und der Einfluß Stromers waren begründet, ehe das Kreditgeschäft begann, die Darlehen sind hier eher als Folge denn als Ursache politischen Zusammenwirkens anzusehen. Politische Auswirkungen wird man hingegen zugunsten der städtischen Interessen im allgemeinen annehmen können, zumal Nürnberg in der Kreditpolitik Ruprechts eine hervorragende Rolle spielte. Finanzielle Verpflichtungen des Königs waren ein politisches Faktum, das ein Gegengewicht gegen den Einfluß des Burggrafen bilden konnte. Die Hauptwaffe der Nürnberger, ihr Geld, war auf diese Weise noch zweckmäßiger eingesetzt als bei Schenkungen und Sonderzahlungen des Rates.

Um die Rolle Nürnbergs im Jahrzehnt Ruprechts richtig zu verstehen, müssen wir zuletzt in Kürze nach der persönlichen Anwesenheit des Königs fragen. Wir können hier die aufschlußreichen Ergebnisse nicht darlegen, die eine Untersuchung von Residenzen und Reisewegen Ruprechts in Ausein-

⁶³ Unergiebig sind H. GRADENWITZ, Beiträge zur Finanzgeschichte des Deutschen Reiches unter Ludwig dem Bayern (Diss. Erlangen 1908); A. NUGLISCH, Das Finanzwesen des Deutschen Reiches unter Kaiser Karl IV. (Diss. Straßburg 1899); ders., Das Finanzwesen des Deutschen Reiches unter Kaiser Sigmund, in: Jb. f. Nat.-ök. u. Stat. 76 (1901), S. 145—167.

⁶⁴ SCHULTHEISS, Geld- u. Finanzgeschäfte, S. 92, 94.

andersetzung mit der Literatur⁶⁵ erbringen würde, sondern ergänzen nur unseren Zusammenhang. Das königliche Itinerar und eine Anzahl unabhängiger Belege aus verschiedenen Bereichen, worunter die finanziellen Bindungen keine geringe Rolle spielen, lassen keinen Zweifel daran bestehen, daß Ruprecht in den ersten Königsjahren das ihm wohl vertraute Nürnberg zu seiner wichtigsten Residenz erwählt hat. Er war ein Herrscher, welcher der Legitimierung dringender bedurfte als Vorgänger und Nachfolger und sich außerdem von Wenzels Unbeweglichkeit abheben wollte. Deshalb hat er die Reichstradition Nürnbergs aufgegriffen und fortgeführt. War er schon nicht in Frankfurt gewählt und nicht in Aachen gekrönt, so wollte er wenigstens das engste Bündnis mit der dritten in der Reichsverfassung hervorgehobenen Stadt eingehen. Im Jahre 1401 verbrachte er dreißig Prozent, im folgenden Jahr über vierzig Prozent seiner Zeit in Nürnberg; Amberg und Heidelberg folgten erst in weitem Abstand⁶⁶. Die Hauptachse seines Itinerars verlief von Westen nach Osten, vom Rhein nach Nürnberg und Amberg, nicht etwa dem Rhein entlang von Süden nach Norden. Es ergab sich die paradoxe, aber für Ruprecht bezeichnende Situation, daß die Schwierigkeiten unweit des Kerns seiner Hausmacht, am Rhein, größer waren als in der Nachbarschaft Wenzels. Nürnberg war indessen für den Wittelsbacher nicht wie für die Luxemburger Zwischenstation auf dem Wege von Prag nach Frankfurt, sondern ein Endpunkt — einer der beiden Brennpunkte der Ellipse, die ungefähr das Zentrum seiner Königsmacht umschreibt. Die Funktion der Stadt hatte sich also gründlich gewandelt, wengleich sich die Nürnberger wie zuvor geehrt gefühlt und den Zuwachs an Konsumenten wiederum begrüßt haben werden. Auf die weiteren Fragen, die sich an diese Feststellungen knüpfen, etwa auf den strukturellen Unterschied von territorialer und reichsstädtischer Residenz, kann hier nicht näher eingegangen werden.

Der Umschwung, der die Rolle Nürnbergs im Jahre 1403 und besonders von 1404 an minderte, hat in erster Linie Gründe, die nicht in Franken,

⁶⁵ H. HEIMPEL, Hauptstädte Großdeutschlands, in: ders., Deutsches Mittelalter (1941), S. 144—159, 214—217; W. BERGES, Das Reich ohne Hauptstadt, in: Das Hauptstadtproblem in der Geschichte. Festgabe f. F. Meinecke (Jb. f. d. Gesch. d. dt. Ostens 1, 1952), S. 1—29; H. C. PEYER, Das Reisekönigtum des Mittelalters, in: VSWG. 51 (1964), S. 1—21; Die Residenzstadt in Südwestdeutschland. Protokoll über d. IV. Arbeitstagung d. Arbeitskreises f. südwestdt. Stadtgeschichtsforschung, in: ZWLG. 25 (1966), S. 1x—48x; H. KOLLER, Die Residenz im Mittelalter, in: Jb. f. d. Gesch. d. oberdt. Reichsstädte 12/13 (1966/67), S. 9—39. Zu Nürnberg außer oben Anm. 7, S. 292, H. SCHMIDT, S. 38 ff. Vgl. auch A. M. DRABEK, Reisen und Reisezeremoniell der römisch-deutschen Herrscher im Spätmittelalter (Wiener Diss. a. d. Gebiete d. Gesch. 3, 1964).

⁶⁶ Die südlich der Alpen verbrachte Zeit ist nicht berücksichtigt.

sondern am Rhein zu suchen sind. Dort drohten der schwachen Herrschaft Gefahren, die durch persönliche Anwesenheit bewältigt werden mußten, im Osten war nicht viel zu befürchten. Es war auch der außerordentliche Kreditbedarf gestillt, den Böhmenkrieg und Italienzug mit sich gebracht hatten. Die Interessenbindung Nürnbergs an die Oberpfalz⁶⁷, die Passivität Wenzels und im großen und ganzen die Anhänglichkeit Frankens an Ruprecht blieben bestehen, so daß sich im grundsätzlichen nichts änderte. Nur in den Jahren 1406/1407 kam es zu einer vorübergehenden Krise des Verhältnisses Nürnbergs zum König. Die Stadt geriet wohl infolge von Handelsstreitigkeiten in einen Konflikt mit Frankfurt am Main⁶⁸. Gefährlich an dieser an sich vielleicht unbedeutenden Angelegenheit war ihr Zusammentreffen mit dem langwierigen Streit des Burggrafen Friedrich VI. mit Rothenburg o. T.⁶⁹, mit welchem die Stromer, Haller und Valzner verwandtschaftlich und finanziell verbunden waren. Der König trat wie zu erwarten auf die Seite seines wichtigsten Verbündeten, des Burggrafen. Den Nürnbergern drohte seine Ungnade, da sie zu vermitteln suchten, statt wie befohlen die Geächteten zu bekriegen. Es ergab sich ein Zwiespalt zwischen Königstreue und den Finanzinteressen einiger führender Familien, der im kleinen durchaus mit der Situation von 1400 vergleichbar ist, und wir beobachten nachdenklich, daß man sehr zögerte, der Eidespflicht nachzukommen. Ehe sich diesmal jedoch die Fronten verhärteten, gelang es, einen Vergleich zu finden, der nicht ungünstig für die Rothenburger ausfiel. Das Vertrauensverhältnis zwischen dem König und Nürnberg wurde wiederhergestellt und währte bis zum Tode Ruprechts. Der beste Beweis hierfür ist die unerschütterlich königstreue Haltung der Stadt in der Kirchenkrise von 1409/1410⁷⁰, als der Nichtanerkennung Pisas wegen zahlreiche Reichsstände abfielen. Finanzielle Interessen standen diesmal freilich nicht auf dem Spiel.

⁶⁷ OBERNDORFF-KREBS 867, 3159, 4719, 4727, 4811, 5820, 6117, 6190, 6198.

⁶⁸ Monumenta Zollerana 6, hrsg. v. R. FRHR. v. STILLFRIED u. T. MAERCKER (1860), S. 382, Nr. CCCLXIX; G. L. KRIEGK, Frankfurter Bürgerzwiste und Zustände im Mittelalter (1862), S. 526; RTA. 6, hrsg. v. J. WEIZÄCKER (1888), S. 172, 259 f.; A. DIETZ, Frankfurter Handelsgeschichte 1 (1910), S. 53; H. MÜLLER, S. 122 f. Zu den Beziehungen der beiden Städte J. MÜLLER, Geleitswesen, passim u. Quellen z. Handelsgesch. Nürnbergs, S. 3, Anm. 5.

⁶⁹ HEGEL, S. 433 ff.; S. HAENLE, Urkunden und Nachweise zur Geschichte Heinrich Topplers, in: 38. Jahresber. d. Hist. Vereins f. Mittelfranken (1871/1872), S. 1—87; H. MÜLLER, S. 121 ff.

⁷⁰ J. KRAUS, Die Stadt Nürnberg in ihren Beziehungen zur Römischen Kurie während des Mittelalters, in: MVGN. 41 (1950), S. 18 ff.

IV

Wir beschäftigen uns nun mit der Haltung des Bürgertums anderer Reichsstädte gegenüber dem König, um unsere Gesichtspunkte zu vervollständigen, und beginnen mit Frankfurt am Main⁷¹. Ludwig der Bayer und Karl IV. haben bekanntlich die Mainstadt hochgeschätzt, Wenzel verteilte seine Reichstage gleichmäßig auf Frankfurt und Nürnberg. Frankfurt war wie Nürnberg verfassungsrechtlich hervorgehoben und ist als besonders königsnah anzusehen. Obwohl um 1400 mit ungefähr 10 000 Einwohnern nur halb so groß wie Nürnberg, genoß es in seiner ausgezeichneten Verkehrslage als Handelsstadt bedeutenden Ruf. Frankfurt war das Nachrichtenzentrum des Westens wie Nürnberg das des Ostens und besaß wie Nürnberg eine Klientel kleinerer Reichsstädte. Alte Beziehungen verbanden es mit der Kurpfalz.

Angesichts dieser Parallelen stellen wir mit Überraschung fest, daß sich Frankfurt gegenüber Ruprecht ganz anders verhalten hat als Nürnberg, und fänden damit wiederum Gelegenheit zu Überlegungen zum Thema „Reichstreue“. Die politischen Ereignisse des Jahres 1400 sind bekannt. Ruprecht konnte nicht in Frankfurt gewählt werden, wie es die Goldene Bulle vorgeschrieben hatte. Die Stadt schloß ihre Tore vor dem anrückenden neuen König, sandte mehrere Botschaften um Entsatz an Wenzel und entschloß sich erst nach Ablauf der Frist des sogenannten Königslagers zum Übertritt, als der Luxemburger untätig blieb⁷².

Betrachten wir wie in Nürnberg das Verhältnis des Königs zur Bürgerschaft. Man stellt fest, daß im Vergleich zu Nürnberg eine viel geringere Zahl von Frankfurtern mit Ruprecht in Kontakt getreten ist. Das gilt für alle Sachbereiche, die wir am Beispiel der Pegnitzstadt kennengelernt

⁷¹ KRIEGK, Bürgerzwiste, S. 81 ff., 330 ff.; K. BÜCHER, Die Bevölkerung von Frankfurt am Main im 14. und 15. Jh., 1 (1886), bes. S. 51 ff.; G. BECKMANN, Das mittelalterliche Frankfurt als Schauplatz von Reichs- und Wahltagen. I. Die Beherbergung und Verpflegung des Königs und der Fürsten (Diss. Berlin 1888); DIETZ, 1, S. 147 ff.; F. BOTHE, Geschichte der Stadt Frankfurt am Main (1. Aufl. 1913), S. 126 ff. (3. Aufl. 1929 [knapper]), S. 57 f.; H. AUBIN, Mainz und Frankfurt, in: HV. 24 (1930), S. 529—546, wieder in: ders., Grundlagen und Perspektiven geschichtlicher Kulturraumforschung und Kulturmorphologie (1965), S. 485—497; K. BOSL, Frankfurt, die Franken und das Reich, in: Zwischen Frankfurt und Prag, hrsg. v. Collegium Carolinum (1963), S. 7—24.

⁷² RTA. 4, S. 143 ff.; H. WEIRICH, Über das Königslager, DA. 3 (1939), S. 211—235.

haben⁷³. Am erstaunlichsten ist wohl der bescheidene Betrag, den der König bei Frankfurter Bürgern als Darlehen aufnehmen konnte: Mit ungefähr 1500 fl. handelte es sich nur um drei Prozent der Nürnberger Summe; doppelt so hoch war der von der Stadt gewährte Kredit⁷⁴. Man kann hier sicher nicht davon sprechen, Ruprecht habe die Frankfurter Geldleute nicht beansprucht, weil er dies nicht nötig gehabt hätte — zu gut belegt ist seine verzweifelte finanzielle Situation, die ihn nach jedem Strohalm greifen ließ⁷⁵. Entscheidend war vielmehr die Distanz der Frankfurter Geschlechter, die als die führenden Bankiers der Stadt nicht einen Gulden zur Verfügung gestellt haben. Den Frosch, Glauburg, Holzhausen, Knoblauch, Weiß, die auch im Frankfurter Stadregiment das Heft in der Hand hielten, begegnet man bestenfalls in städtischen Gesandtschaften an den König⁷⁶. Dies ist um so bemerkenswerter, als dieselben Geschlechter mit Ludwig dem Bayern und Karl IV. durchaus in Geschäftsverbindung gestanden sind⁷⁷. Ein Verhältnis wie jenes von Karl IV. zu Siegfried zum Paradies⁷⁸, den man in mancher Beziehung mit Ulman Stromer vergleichen kann, hat sich unter Ruprecht nicht wiederholt.

Die beiden Frankfurter, die in finanziellen Dingen am engsten mit dem König zusammenarbeiteten, gehörten nicht dem Patriziat an und standen beide mit Nürnberg in Verbindung. Der kleine Kaufmann Fritz Mager hat sich — wengleich in viel bescheidenerem Maßstab — ähnlich wie Herdegen Valzner verhalten. In den neunziger Jahren war er Bankier,

⁷³ Reichslehen: OBERNDORFF-KREBS 2330, 3796, 6196; Familiare: ebd. 4034 (vgl. DIETZ, 1, S. 184, 190 u. unten Anm. 81); Königsdienst: KRIEGK, Bürgerzwiste, S. 503 f.; Gerichtssachen: OBERNDORFF-KREBS 3093, 4030, 6009, vgl. auch 2434.

⁷⁴ OBERNDORFF-KREBS 3530, 3975, 4309 (statt 1406 richtig 1405), 6089, 6249, vgl. unten Anm. 75.

⁷⁵ Siehe das großenteils erhaltene Einnahmenregister der kgl. Kammer in RTA. 5, S. 212—219, Nr. 168, S. 386—388, Nr. 283; 6, S. 759—767, Nr. 435; vgl. ebd., S. 666 ff., Nr. 459 ff.; OBERNDORFF-KREBS 475, 4228; Ruprechts Testament bei J. JANSSEN, Frankfurts Reichsrespondenz, 1 (1863), S. 801 ff., Nr. 1253; s. auch die Aushilfe durch den Frankfurter Stadtadvokaten Welder (Satdtarchiv Frankfurt am Main, Reichssteuer 93 (1408 Jan. 15, fehlt bei OBERNDORFF-KREBS).

⁷⁶ OBERNDORFF-KREBS 6817 und die in den RTA. 4—6 gedruckten Auszüge aus den im Zweiten Weltkrieg untergegangenen Frankfurter Rechenbüchern (vgl. Reg. s. v. Frankfurt). — F. LERNER, Die Frankfurter Patriziergesellschaft Altenlimpurg und ihre Stiftungen (1952), S. 145 ff. (Patrizierliste).

⁷⁷ DIETZ, 1, S. 199.

⁷⁸ Zuletzt F. SCHUNDER, Das Reichsschultheißenamt in Frankfurt am Main bis 1372, in: Arch. f. Frankfurts Gesch. u. Kunst 5. F., 2. Bd., H. 2 (H. 42) (1954), S. 3—99, bes. S. 49 ff.

Kurier und Agent Wenzels am Mittel- und Niederrhein⁷⁹, dann trat er zu Ruprecht über und hat in Zusammenarbeit mit den Nürnberger Agenten des Königs, Ulrich Kammerer und den beiden Seyler, Geschäfte abgewickelt⁸⁰. Der 1390 aus Nürnberg nach Frankfurt übergesiedelte Fritz Hofmann⁸¹, Familiar Ruprechts, nahm für den König bei Kölner und Mainzer Kaufleuten Summen unbekannter Höhe auf. Eine vorübergehende Zahlungsunfähigkeit Ruprechts brachte ihn 1407 in große Schwierigkeiten. Figuren dieser Art, die nicht ihrer Person wegen, sondern als besondere Typen von Königsdienern der Aufmerksamkeit wert sind, bildeten unterhalb der großen Geldaristokratie eine zweite Schicht von Finanzfachleuten, die ihren Kapitalmangel durch Anlehnung an das Königtum und Bereitschaft zum Risiko auszugleichen suchten.

Es scheint für Schwäche und Stärke des Königtums Ruprechts, für die Diskrepanz von materiellen Möglichkeiten und geistigen Ansprüchen bezeichnend zu sein, daß derjenige Frankfurter, der dem Hof am nächsten stand, der Stadtadvokat Heinrich Welder war, der eine bedeutende Persönlichkeit gewesen sein muß⁸². Ihn kann man mit dem Nürnberger Fleischmann vergleichen, denn auch er ist vom König als Diplomat und Jurist herangezogen worden. Auch der Frankfurter Stadtschreiber Heinrich Arnoldi von Gelnhausen, Familiar Ruprechts und Briefpartner königlicher Kanzleibeamter, gehört in diesen Zusammenhang⁸³.

⁷⁹ Quellen zur Geschichte der Stadt Köln 6, hrsg. v. L. ENNEN (1879), S. 445 f., Nr. 281, S. 464 ff., Nr. 299 ff., S. 482 f., Nr. 306; RTA. 2, S. 366, Nr. 212; 3, S. 73, Nr. 35; DIETZ, 1, S. 186; Inventare des Frankfurter Stadtarchivs, hrsg. v. Verein f. Gesch. u. Alterthumskunde zu Frankfurt am Main, 4 (1894), S. 78; vgl. LÜTGE, Handel Nürnbergs, S. 321.

⁸⁰ OBERNDORFF-KREBS 521, 3159 (im Regest irrig Mayer), 3368; RTA. 5, S. 426 f., Nr. 321, vgl. S. 428, Nr. 324.

⁸¹ KOCH-WILLE 5598; OBERNDORFF-KREBS 3392, 3431, 3467, 3780, 3802, 3860, 4943, 4956, 4962, 5026; RTA. 4, S. 454, Nr. 383; 5, S. 560; DIETZ, 1, S. 46, 184, 199, 219; Inventare 4, S. 181 (Reg.).

⁸² OBERNDORFF-KREBS 4582, 4871, 4994 f., 5194, 5298, 5671, 5728; RTA. 1, S. 429, Anm. 1; 4, S. 335, Nr. 286, S. 481, Nr. 404; 5, S. 26, Anm. 1, S. 343, Nr. 259; 6, S. 15, S. 62, Anm. 4, S. 64, Anm. 2, S. 371, Nr. 264, S. 471, Anm. 1, S. 731, Nr. 401; Frankfurter Amtsurkunden, hrsg. v. K. BÜCHER (Veröff. d. Hist. Komm. d. Stadt Frankfurt a. M. VI, 2, 1915), S. 74, Nr. 30, S. 87 f., Nr. 41, S. 90 ff., Nr. 43; Inventare 4, S. 261 (Reg.); KRIEGK, Bürgerzwiste, S. 128, 130, 132, 501 ff.; ders., Geschichte von Frankfurt am Main in ausgewählten Darstellungen (1871), S. 167.

⁸³ OBERNDORFF-KREBS 316, 1022, 3939, 5309; Amtsurkunden, S. 71, Nr. 28; mit ihm korrespondierten die kgl. Kanzleibeamten Mathias Voltz von Sobernheim u. Jakob Heimersheim von Alzey (Stadtarchiv Frankfurt a. M. Kaiserschreiben I, 922 u. 1202) (fehlen bei OBERNDORFF-KREBS), vgl. auch ebd., Reichssachen I, 722.

Wie bei Nürnberg prüfen wir schließlich noch das königliche Itinerar. Es gibt zehn gesicherte Aufenthalte Ruprechts in Frankfurt. Nur einmal allerdings verbrachte der König zehn Tage am Main, siebenmal ist nur ein einziger Aufenthaltstag nachweisbar⁸⁴. Während Ruprecht in Mainz sechs Reichstage abgehalten hat, kann Frankfurt allein auf eine Reichsversammlung verweisen, so daß es hier in eine Rangstufe z. B. mit Boppard gerückt erscheint⁸⁵. Der König übernachtete nicht bei einem Patrizier, sondern im Deutschordenshaus in Sachsenhausen⁸⁶. Die Übereinstimmung dieser Beobachtungen mit unseren zuvor ermittelten Ergebnissen ist offenkundig und könnte wiederum auf die Itinerarforschung zurückwirken. Für unseren Zusammenhang erübrigt sich eine weitere Diskussion.

Wir dürfen nun das gerade Ausgeführte nicht in der Weise mißverstehen, als habe Feindseligkeit zwischen dem König und den führenden Kreisen der Reichsstadt geherrscht. Davon kann man nicht sprechen. Die Reichsteuer wurde pünktlich entrichtet oder sogar vorausbezahlt, zum Italienzug gab man seine Beihilfe, es herrschte ein reger Gesandtenverkehr zum Hof, die Werbungen von Kurmainz sind im wesentlichen fehlgeschlagen. Daß anders als in Nürnberg Geldgeschenke anlässlich der königlichen Besuche fehlen, wird mit der Aufenthaltsdauer zusammenhängen⁸⁷. Der König ist für die Belange der Stadt eingetreten. Vermutlich Mainzer Interessenten, welche die Frankfurter Messe im Jahre 1400 schließen lassen wollten⁸⁸, haben sich bei ihm nicht durchgesetzt. Ruprecht hat seinen Rat Hermann von Rodenstein zum Verbindungsmann berufen, dessen sich beide Seiten, der König und Frankfurt mit anderen Wetteraustädten, in diplomatischen

Zum Straßburger Protonotar Werner Spatzinger (mit ähnlichen Beziehungen zur Kanzlei) s. RTA. 3, S. 287, Nr. 230, S. 290 f., Nr. 232; 4, S. 150, 196, Nr. 171, u. künftig H. HEIMPEL, Stadtadel und Gelehrsamkeit. Die Vener von Schwäbisch Gmünd und Straßburg 1162—1447. Der f. d. Festschr. f. G. Tellenbach bestimmte Beitrag war mir dank d. Freundlichkeit d. Verf. in den Druckfahnen zugänglich.

⁸⁴ OBERNDORFF-KREBS 191, 422 ff., 3345, 3368, 3889, 4002 ff.; RTA. 5, S. 481, Nr. 340; 6, S. 739, Nr. 407; vgl. unten Anm. 85. Bei einer kurzen Aufenthaltsdauer ist auch die eine oder andere nicht urkundlich belegte Reise nach Frankfurt denkbar, doch würde dies am Gesamturteil nichts ändern.

⁸⁵ Der von WEIßÄCKER nach dem Königslager angenommene Tag (RTA. 4, S. 143 ff.) kann nicht als solcher gelten, wie überhaupt die Qualifikation der Versammlungen in den RTA.-Bdn. Ruprechts mit Vorsicht aufzunehmen ist. Im Jan. 1409 hielt Ruprecht in F. einen Fürstentag ab (RTA. 6, S. 312 ff.).

⁸⁶ OBERNDORFF-KREBS 3889, 4005 ff., 5660, 5667, 5669, 5671, 5673 f., 5676; RTA. 5, S. 628, Nr. 435; BECKMANN, S. 41.

⁸⁷ OBERNDORFF-KREBS 1157 f., 2673, 5138; SEHRING, S. 39. Heerfolge: OBERNDORFF-KREBS 4440 f. Vgl. oben Anm. 86 u. unten Anm. 92.

⁸⁸ RTA. 3, S. 272, Nr. 212.

und militärischen Angelegenheiten bedient haben⁸⁹. Im Februar 1405 hat Ruprecht einen Kriegszug gegen fünf Wetterauburgen unternommen, der nach dem Urteil eines wohlunterrichteten Gewährsmannes zugunsten Frankfurter Handelsinteressen geführt worden ist⁹⁰. Frankfurt wurde als Einkaufsplatz und Turnierort von der Hofgesellschaft und ihrem Umkreis bevorzugt⁹¹. Ruprecht hat schließlich bereitwillig eine einschneidende Verfassungsänderung zugunsten der Geschlechterherrschaft beurkundet (1408)⁹².

Die Deutung unseres Befundes scheint Schwierigkeiten zu bereiten. Auf jeden Fall wird auch hier ein Bündel verschiedenartiger Motive zusammengewirkt haben. Zwei Punkte waren offenbar am wesentlichsten: 1. Eine große Rolle spielte in der ersten Zeit die Anhänglichkeit an Wenzel und nach dem Zerfall der Kurfürstenpartei die Rücksichtnahme auf Kurmainz, das der Stadt von außen und innen sehr lästig werden konnte. Die Anhängerschaft Ruprechts war anscheinend klein. Es gab keinen Ulman Stromer in der Stadt, was damit in Zusammenhang zu bringen ist, daß eine Verflechtung in die pfälzische Territorialwirtschaft fehlte, wie sie für Nürnberg, z. T. auch für Mainz bestand. Eifersucht auf Nürnberg und Mißtrauen in die Zahlungsfähigkeit Ruprechts mögen hinzugetreten sein. Zweifelhaft hingegen ist, ob sich der etwas größere Einfluß des nicht-patrizischen Elements im Rat ausgewirkt hat, das wie in Nürnberg dem alten König lange Zeit die Treue bewahrt haben mag. 2. Mit dem Wechsel der Krone von den Luxemburgern zum Wittelsbacher und der Verschiebung des Schwerpunktes von Böhmen zum Rhein wurden die Funktionen von Nürnberg und Frankfurt vertauscht. Frankfurt war nun nicht mehr ausstrahlendes Zentrum am Ende einer das Reich zusammenhaltenden Querspanne — diese Rolle übte von 1400 an Nürnberg aus, das bisher einen Brückenpfeiler dargestellt hatte. Frankfurt wurde von Ruprecht kaum

⁸⁹ MORAW, Beamtentum (wie oben Anm. 5, S. 291) (bis 1405 Reichslandvogt in der Wetterau).

⁹⁰ JANSSEN, 1, S. 120ff., Nr. 288; R. FESTER (Hrsg.), Die Fortsetzung der Flores temporum von Reinbold Slecht, Cantor von Jung Sankt Peter in Straßburg 1366—1444, in: ZGO. 48, NF. 9 (1894), S. 79—145, bes. 97; M. ROMEISS, Die Wehrverfassung der Reichsstadt Frankfurt am Main, in: Arch. f. Frankfurts Gesch. u. Kunst, 5. F., 2. Bd., (Heft 41) (1953), S. 5—63, bes. 34 f.; HEIMPEL (wie oben Anm. 83, S. 316).

⁹¹ OBERNDORFF-KREBS 5640; A. FRIESE, Die Ritter- und Turnierrgesellschaft „mit dem Esel“, in: Arch. f. hess. Gesch. u. Altertumskunde, NF. 24 (1952/53), S. 153—184, bes. 167; ferner wie oben in Anm. 83, S. 316.

⁹² OBERNDORFF-KREBS 5316. Zur Haltung in der Kirchenfrage 1409/10 RTA. 6, S. 657 ff. u. 730 f., Nr. 401, S. 746 ff., Nr. 312 ff.

mehr zur Manifestation der Herrschaft am Mittelrhein benötigt, der sich, soweit er überhaupt königstreu war, auch von Heidelberg bequem erreichen ließ. Die Mainstadt sah sich auf ihre wirtschaftliche und lokalpolitische Basis, auf ihre eigenen Kräfte zurückverwiesen, sie lag nun gewissermaßen abseits vom „Reich“. Nicht die geographische, aber die geopolitische Lage hatte sich gründlich verändert. Auch die Einsicht in diese Zusammenhänge, nicht nur unreflektierte Treue zu Wenzel hat wohl die Geschlechter am Luxemburger festhalten lassen, solange es noch opportun erschien. Eine nur für ganz kurze Zeit aufgesuchte Stadt ließ sich finanziell kaum aktivieren, und das Fehlen von Kreditbeziehungen erschwerte wiederum den Kontakt zwischen König und Bürgerschaft. Die Wechselwirkung der Faktoren, die in Nürnberg die engste Zusammenarbeit hervorrief, führte in Frankfurt das Gegenteil herbei. Mit der Verlagerung von Hausmacht und Hauptstadt, die der häufige Dynastienwechsel im spätmittelalterlichen Reich verursachte, verschoben sich regelmäßig auch die Gewichte im Gefüge des Reiches, insofern es von den mit dem Königtum verknüpften Komponenten reichsstädtischer Macht gebildet wurde. Auswirkungen und Nachwirkungen dieses noch kaum berücksichtigten Tatbestandes können hier nicht untersucht werden. Es genüge der Hinweis, daß der Rangverlust Frankfurts — wie vieles andere noch Unbeachtete aus dem kurzen Königtum Ruprechts — weitergedauert hat: Sigmund hielt sich nur ein einziges Mal für zwei Tage in Frankfurt auf⁹³.

Ganz anders als zu Frankfurt ließen sich die Beziehungen Ruprechts zur Stadt Mainz an, die dem König als eines der für die Kurpfalz wichtigsten Handelszentren des 14. Jhs. vertraut war und die sich immer noch stark genug fühlte, mit der benachbarten Mainstadt zu rivalisieren⁹⁴. Es hängt sicher mit dem Einfluß des Erzbischofs zusammen, daß Mainz zusammen mit den anderen rheinischen Städten sehr früh zu Ruprecht übertrat —

⁹³ ALTMANN 1349 ff. (1414).

⁹⁴ C. HEGEL, Verfassungsgeschichte der Stadt Mainz im Mittelalter, in: Die Chroniken der deutschen Städte 18, 2. Abt. (1882); CH. ECKERT, Der Mainzer Rat vom 13. Nov. 1244 bis 28. Oct. 1462, in: Arch. f. hess. Gesch. u. Altertumskunde, NF. 2 (1899), S. 321—357; H. SCHROHE, Mainz in seinen Beziehungen zu den deutschen Königen und zu den Erzbischöfen der Stadt bis zum Untergang der Stadtfreiheit 1462 (Beitr. z. Gesch. d. Stadt Mainz 4, 1915); AUBIN, Mainz u. Frankfurt; J. FISCHER, Frankfurt und die Bürgerunruhen in Mainz (1332—1462), in: Arch. f. Frankfurts Gesch. u. Kunst 46 (1958), S. 3—131 (auch = Beitr. z. Gesch. d. Stadt Mainz 15), ferner unten Anm. 97. — Die acht Mainzer Aufenthalte Ruprechts können angesichts der Schwäche der Stadt u. der Macht des Erzbischofs königlichen Besuchen in Nürnberg oder Frankfurt nicht gleichgesetzt werden u. sind daher im Gedankengang nicht berücksichtigt.

genauso wesentlich war aber wohl das Wirken des vermutlich angesehensten und reichsten Bürgers, Heinz III. zum Jungen; die Bedeutung anderer Familien in der großen Politik trat diesem gegenüber weit zurück⁹⁵. Da SCHROHE das Material zur Familie zum Jungen gesammelt hat⁹⁶, können wir uns auf die Hervorhebung des Wesentlichsten beschränken und tun dies am besten in Parallele zu Ulman Stromer und seinem Haus. Das ist um so berechtigter, als beide Geschlechter seit Jahrzehnten miteinander in Verbindung standen⁹⁷.

Im späteren 14. und am Beginn des 15. Jhs. treten folgende vier Punkte hervor: 1. Waren- und Geldhandel sowie Grundbesitz bildeten auf beiden Seiten die Grundlage für wirtschaftliche Macht und politischen Einfluß. 2. Auch die Familie zum Jungen stand den Luxemburgern nahe, Karl IV. zeichnete Heinz I. und II. mit Ämtern und Lehen aus wie sonst nur Siegfried zum Paradies, was sich unter Wenzel bis 1398 fortsetzte. 3. Ebenso alt und vielfältig waren die Beziehungen der Familie zur Kurpfalz, die wohl schon als Gegengewicht zum Kurmainzer Einfluß intensiv gepflegt wurden. Die zum Jungen waren Pfälzer Lehnsleute, Bankiers und Hoflieferanten, ihre Oppenheimer Interessen erloschen nicht mit dem Übergang der Pfandschaft an die Kurpfalz. Heinz II. führte eine Frau aus einer der führenden Familien des Pfälzer Hofadels, den Knebel von Katzenelnbogen, heim, die König Ruprecht allein vier Räte stellten⁹⁸. 4. Das Datum des Übertritts zu Ruprecht ist nicht sicher fixierbar, es scheint relativ spät anzusetzen zu sein⁹⁹. Um so kräftiger war dann der Einsatz für den neuen König. Heinz III. führte nicht nur den Frontwechsel der rheinischen Städte mit herbei, er wirkte auch auf das zögernde Straßburg, wohl auch auf Frankfurt ein, arbeitete mit der Nürnberger Partei Ruprechts zusammen und zeigte sich so gut informiert, daß er während des Umsturzes als eingeweihter Mithandelnder gelten kann. Wie Ulman Stromer krönte er sein Engagement durch die Beherbergung des Königs.

⁹⁵ OBERNDORFF-KREBS 158, 1034, 3799, 5585 f., vgl. 3626 (Stadt lich 4000 fl.).

⁹⁶ H. SCHROHE, Das Mainzer Geschlecht zum Jungen im Dienste des deutschen Königtums und der Stadt Mainz (1353—1437) (Beitr. z. Gesch. d. Stadt Mainz 10, 1933); vgl. auch P. CLASSEN, Die Geschichte der Königspfalz Ingelheim bis zur Verpfändung an Kurpfalz 1375, in: Ingelheim am Rhein, hrsg. v. J. AUTENRIETH (1964), S. 84—146, bes. 140 f., 146.

⁹⁷ SPORHAN-KREMPPEL u. STROMER, Handelshaus, S. 100 f.; STROMER, Mendel, S. 9, Anm. 31; vgl. auch RTA. 4, S. 191 f., Nr. 167, KOCH-WILLE 4774 und die beiderseitige Vorliebe für ein St.-Klara-Kloster (SCHROHE, zum Jungen, S. 29, 117 ff., HEGEL, S. 76).

⁹⁸ MORAW, Beamtentum (wie oben Anm. 5, S. 291).

⁹⁹ Siehe RTA. 4, S. 188 f., Nr. 165 und die Urkunden Wenzels von 1398.

Das überraschende, freiwillige oder erzwungene Ausscheiden Heinz' III. aus der Reichspolitik bald nach diesem Höhepunkt seines Wirkens ist nach wie vor unerklärt. Die Überlieferung schweigt. Es mag sein, daß er für seine Person in Ungnade gefallen ist, daß sich die Kursänderung des Erzbischofs in der Stadt Mainz unwiderstehlich durchgesetzt hat oder daß eine Partei am Hof den Sieg errungen hat, welche die auf Ausgleich mit Kurmainz gerichteten Kräfte, neben dem königlichen Protonotar Mathias Voltz von Sobernheim auch Heinz zum Jungen, verdrängte¹⁰⁰ — wir wissen es nicht.

Wie dem auch sein mag, die Parallelität von Ausgangsbasis und Wirken der zum Jungen und der Stromer bleibt höchst auffällig. Wir wissen darüber hinaus, daß die zum Jungen mit den Nürnberger Pfinzing und mit dem Frankfurter Patriziat Kontakt besaßen, die Pfinzing wiederum mit Siegfried zum Paradies; die Stromer korrespondierten vertraulich mit Frankfurt, Straßburg, Regensburg und wohl mit anderen Städten und standen den zum Jungen nahe¹⁰¹. Wir halten bescheidene Reste eines Netzes in Händen, welches das Waren- und Geldhandel treibende Großbürgertum verknüpfte. Auch die Sache selbst, der Fernhandel, postuliert zwingend die Zusammenarbeit der führenden Männer. Wesentlich ist nun, daß Ruprecht einen Teil dieser Finanzwelt für seine Staatsstreichpläne interessieren und aktivieren konnte, daß wirtschaftliche Verbindungen auch politisch wertbar waren. Wir können voraussetzen, daß man sich in diesen Kreisen aus naheliegenden Gründen nicht gern militärischen Auseinandersetzungen gegenübergesehen hat. Es müssen also die Unzufriedenheit mit Wenzel groß, das Wirtschaftspotential der Kurpfalz interessant, die Hoffnung auf Ruprecht ansehnlich gewesen sein — und dies trotz der zu erwartenden finanziellen Probleme, die diesen Fachleuten nicht verborgen bleiben konnten.

Wir präzisieren unseren Befund durch den Blick auf rheinische, bayerische und schwäbische Städte. Direkte Beziehungen des Königs zu einzelnen Bürgern von Worms, Speyer und Straßburg bestanden kaum, zu den Kölnern nur auf dem Umweg über Frankfurt¹⁰². Diese Abstinenz ist aus

¹⁰⁰ MORAW, Kanzlei (wie oben Anm. 5, S. 291).

¹⁰¹ SCHROHE, zum Jungen, S. 25, 45 ff., 75; vgl. oben Anm. 86, 89, S. 317, 318, Anm. 96, S. 320; BASTIAN, 3, S. 434 f.

¹⁰² Der Ritter u. Straßb. Bürger Rudolf v. Hohenstein hatte kurzfristig eine Pfandschaft von 3000 fl. inne (OBERNDORFF-KREBS 3572, 3692); die Stadt Speyer ließ 2000 fl. (ebd. 3545). Indirekte Finanzbeziehungen ebd. 2308, 4217, 4396. Zu Speyer B. KIRCHGÄSSNER, Zur Neuordnung der Währungsräume Süddeutschlands und der angrenzenden Eidgenossenschaft, in: Beiträge zur Wirtschafts- und Stadtgeschichte, Festschrift f. H. Ammann (1965), S. 312—332; vor 1400 OBERNDORFF-KREBS 3978. Vgl. oben Anm. 81, S. 316.

politischen und wirtschaftlichen Motiven, z. T. ähnlich wie in Frankfurt, zu erklären. Um nicht schon Bekanntes zu wiederholen, können wir im einzelnen nicht darauf eingehen; im allgemeinen ist auf die Zurückhaltung zu verweisen, mit welcher die Städtepolitik des Königs aufgenommen worden ist, zumal gegenüber Speyer unter dem Einfluß des Kanzlers Raban von Helmstatt.

Wesentlich wichtiger waren die Donaustädte Regensburg und Straubing. Regensburg, dessen größte Zeit schon vorüber war, setzte im Kreditgeschäft mit dem König immer noch 28 000 fl. um¹⁰³. Dies entsprach mehr als der Hälfte der Nürnberger Kredite. Das auslösende Moment stellten wiederum alte Interessen an der Oberpfälzer Eisenindustrie und am Münzwesen dar¹⁰⁴, es bestand auch schon eine Tradition in der Finanzierung königlicher Unternehmungen. Besonders Heereslieferungen ließen sich die großen Handelshäuser nicht entgehen. Unter mehr als einem Dutzend Gläubiger ragte mit einem Anteil von zwei Dritteln die Firma des bekannten Großkaufmanns Konrad Dürrenstetter hervor¹⁰⁵, der damit noch vor Herdegen Valzner an erster Stelle der reichsstädtischen Kreditgeber des Königs stand. Daß mit ihm nur rein geschäftliche Beziehungen bestanden und daß er nicht an den Hof gezogen wurde, bestätigt unsere oben angestellten Erwägungen über die Rolle des bürgerlichen Geldes in der Politik. Beim Übertritt Regensburgs zu Ruprecht, über den uns eine für diese Zeit einzigartige Niederschrift des Stadtschreibers unterrichtet¹⁰⁶, wog man die Osthandelsinteressen und die politischen Veränderungen in der Nähe der Stadt gegeneinander ab — ganz ähnlich haben wir uns den Gedankengang der Nürnberger Ratsmitglieder vorzustellen. Die Regensburger kalkulierten richtig. Der Anschluß an Ruprecht nahm den Nachbarn

¹⁰³ OBERNDORFF-KREBS 790, 825, 923, 939, 960, 1123 f., 2659 ff., 3134 f., 3235, 3270, 4130, 4718, 5164; F. MORRÉ, Ratsverfassung und Patriziat in Regensburg bis 1400, in: VHO. 85 (1935), S. 1—147; J. SYDOW, Regensburg im europäischen Handel des Mittelalters, in: Bayerland 59 (1957), S. 6—15; K. S. BADER, Regensburg und das Reich, in: Bl. f. dt. Landesgesch. 98 (1962), S. 64—89; H. KELLENBENZ, Bürgertum und Wirtschaft in der Reichsstadt Regensburg, ebd., S. 90—120; K. BOSL, Die Sozialstruktur der mittelalterlichen Residenz- und Fernhandelsstadt Regensburg, in: Vortr. u. Forsch. 11 (1966), S. 93—213, auch selbständig in d. Abh. d. Bayer. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., NF. 63 (1966).

¹⁰⁴ BASTIAN, 3, S. 97 f., Nr. 27, S. 112 f., Nr. 44; RESS, Geschichte, S. 136 ff.

¹⁰⁵ OBERNDORFF-KREBS 973, 2303 ff.; 3133, 3140, 3443 ff., 3487, 3755; MORRÉ, S. 91 f., 142 f.; BASTIAN, 3, S. 337 ff.; BOSL, Sozialstruktur, in: Vortr. u. Forsch., S. 189, 208, 210.

¹⁰⁶ RTA. 5, S. 45 ff., Nr. 16. Vgl. F. GRAUS, Die Handelsbeziehungen Böhmens zu Deutschland u. Österreich im 14. u. zu Beginn d. 15. Jhs., in: Historica 2 (1960), S. 77—110, bes. 96 ff.

den Vorwand, die Stadt zu schädigen, und gefährdete den Osthandel nicht ernstlich.

Unter den nichtpfälzischen Territorialstädten hat allein das der Oberpfalz benachbarte Straubing, Hauptstadt eines kurzlebigen bayerischen Teilfürstentums mit Verbindungen zu den Pfalzgrafen, Geschäftsbeziehungen zu Ruprecht unterhalten. Die ansehnliche Kreditsumme von 10 000 fl. hat eine ähnliche Struktur wie in Regensburg¹⁰⁷.

Ein Blick auf die schwäbischen Reichsstädte rundet unser Bild ab. Bürger von Augsburg, Basel, Konstanz und Ulm, die das wenig wirksame Regiment Wenzels schätzen gelernt hatten und von Ruprecht ein festeres Zugreifen fürchteten, haben dem neuen König keinen einzigen Gulden vorgestreckt; von den kleineren Städten ist nur Eßlingen mit einem geringen Betrag zu nennen¹⁰⁸.

V

Wir fassen zusammen und suchen die einleitend gestellten Fragen nach dem Zusammenhang von Politik und Wirtschaft bei der Thronumwälzung von 1400 und nach dem Königsdienst des reichsstädtischen Bürgertums unter König Ruprecht zu beantworten.

¹⁰⁷ OBERNDORFF-KREBS 112 (gehört zu 1401), 713, 940 f., 977, 2662 ff., 2739, 2748, 3235, 3270. Beziehungen zur Pfalz: STROMER, Handelsgesellschaft, S. 105 (fehlt bei KOCH-WILLE). Zeitweise war Hans Gewolf von Degenberg, Rat König Ruprechts, Vitztum in Straubing. Die anderen Wittelsbacher Hauptstädte, auch München mit seiner unter Ludwig dem Bayern bewährten Kapitalkraft (F. SOLLEDER, München im Mittelalter [1938], S. 31 ff.) blieben fern.

¹⁰⁸ Die Stadt Augsburg lieh 2000 fl. (OBERNDORFF-KREBS 1647). Konstanz: Familiare waren Johann Rustetten u. Lütfried Muntprat, einer der Gesellschafter der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft, s. OBERNDORFF-KREBS 3709, 5202; vgl. SCHULTE, Ravensburger Handelsgesellschaft, 1, S. 24 f., B. KIRCHGÄSSNER, Das Steuerwesen der Reichsstadt Konstanz 1418—1460 (Konstanzer Geschichts- u. Rechtsqu. X, 1960), S. 132, 187, 207, 231, 241, 248. Eßlingen: Familiar Stephanus Engelhardi (OBERNDORFF-KREBS 2344); 200 fl. liehen Albrecht Rahner u. Hans Sachs (ebd. 3253), vgl. B. KIRCHGÄSSNER, Wirtschaft und Bevölkerung der Reichsstadt Eßlingen im Spätmittelalter (Eßlinger Studien 9, 1964), S. 88, 112, 119, 171 (zu Sachs). Ferner die bei G. LANDWEHR, Die Verpfändung der deutschen Reichsstädte (Forsch. z. dt. Rechtsgesch. 5, 1967), S. 33 f., gebotene Zusammenstellung der finanziell geringfügigen Verpfändungen von Reichsrechten in schwäbischen Städten. — K. SCHINDELWICK, Die Politik der Reichsstädte des früheren schwäbischen Städtebundes seit dem Egerer Landfrieden bis zur Anerkennung König Ruprechts (1389—1401) (Diss. Breslau 1888), S. 62 ff., 72 ff.; H. BLEZINGER, Der schwäbische Städtebund in den Jahren 1438—1445 (Darst. a. d. württ. Gesch. 39, 1954), S. 23.

Der Thronbewerber konnte sich nicht nur auf eine von den rheinischen Erzbischöfen angeführte Fürstenpartei, sondern auch auf einen Teil des reichsstädtischen Kapitals stützen, das von Wenzel enttäuscht war. Damit trat die jahrzehntealte Bindung der Pfalzgrafen an den Fernhandel aus dem territorialen Rahmen heraus und wurde in der Reichspolitik wirksam. Die Grundlage für diese Zusammenarbeit bildeten nach wie vor Nürnberger und Regensburger Wirtschaftsinteressen in der Oberpfalz und in geringerem Maße ähnliche Verbindungen am Mittelrhein — wer ein Bündnis mit dem Handelskapital suchte, mußte etwas bieten können. So nutzte die Kurpfalz um 1400 ihr Wirtschaftspotential nicht nur unmittelbar durch Besteuerung, sondern auch — und ebenso wirksam — auf dem Umweg über reichsstädtische Geldleute. In diesem Kreis fanden sich Männer, die ein klares politisches Urteil undifferenzierter Königstreue vorzogen und das Risiko nicht scheuten, sich für den Usurpator und gegen den König zu erklären, dem sie gehuldigt hatten, und die ihre Städte mit sich zogen. Ein solcher Konflikt zwischen Loyalität und Finanzinteressen kehrte — wie wir sahen — mehr als einmal wieder. Besonders bemerkenswert ist die Abwanderung böhmischen Kapitals nach Franken im Zusammenhang mit dem Staatsstreich Ruprechts. Bedauerlicherweise läßt hier die dürftige Überlieferung keinen genauen Einblick in das Verhältnis von Ursache und Wirkung nehmen.

Die Struktur der finanziellen Beziehungen zwischen dem König und den Reichsstädten hat unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich gezogen. Das erarbeitete Material zeigt, daß die verbrieften Geldaufnahmen Ruprechts bei Bürgern und Kommunen den Betrag von hunderttausend Gulden kaum überschritten haben, was ungefähr dem vierfachen Jahresertrag der Reichssteuern oder den doppelten Jahresertrag der Pfälzer territorialen Abgaben entsprochen haben wird. Die Hälfte der Summe haben Nürnberger Bürger aufgebracht und damit an erster Stelle unter den Städtern geholfen, die Brücke zu schlagen zwischen dem geringen, erstarrten Steueraufkommen und dem sich dynamisch entwickelnden Bedarf, besonders als stoßweise außerordentliche Ausgaben anfielen¹⁰⁹.

Wir beurteilen diesen Tatbestand zunächst im Hinblick auf das Handelskapital. Wesentlich ist, daß keine Einzelperson oder Gesellschaft einen größeren Anteil als ein Fünftel der Gesamtsumme aufbrachte, daß sich keiner der großen Kreditgeber über den von seinen Firmeninteressen gezogenen Rahmen hinweggesetzt hat. Der Versuch, durch den Einsatz wirklich großer Mittel einem Monopol mit entsprechendem politischen

¹⁰⁹ BAUER, S. 99 ff.

Einfluß näherzurücken, war noch nicht zeitgemäß; man wollte und man konnte noch nicht genügend Kapital flüssig machen. Ein großer Teil der Summen, die der König schuldete, bezog sich auf Warenlieferungen und gehörte damit sozusagen dem üblichen Geschäftsverkehr an. Ulman Stromer und Heinz zum Jungen, die politisch Handelnden, waren schon engagiert, ehe man von Darlehen sprach; Konrad Dürrenstetter und Herdegen Valzner, die größten Kreditgeber und Pfandnehmer, haben keinen sichtbaren politischen Einfluß ausgeübt. Wir dürfen aus alledem den Schluß ziehen, daß das dem König zur Verfügung gestellte Geld von den Kaufleuten mehr geschäftlich als politisch gewertet worden ist. Für den einzelnen Handelsherrn und Bankier genügten meist noch Umsatzsteigerung, Gnadenerweise und Prestigegewinn als Entgelt. Es hat um 1400 im Reich keinen Jacques Cœur, auch keinen Dino Rapondi gegeben¹¹⁰.

Betrachten wir unseren Befund von der Seite des Königtums. Unsere Quellen gestatten erstmals im deutschen Mittelalter, in großen Zügen die königliche Kreditpolitik zu überblicken. Eine vorläufige überschlägige Berechnung ergibt, daß dem Wittelsbacher in Deutschland verbrieft Gelder von nahezu einer halben Million Gulden zur Verfügung gestellt worden sind, ungefähr zur Hälfte auf der Basis von Pfandschaften¹¹¹. Die reichs-

¹¹⁰ H. DE MAN, Jacques Cœur, der königliche Kaufmann (1950); R. VAUGHAN, Philipp the Bold (1962), S. 220 f.; Esch, S. 333 f., 358, 362 f.

¹¹¹ Die Urkunden u. das Kammerregister (vgl. oben Anm. 75, S. 315) ergänzen einander keineswegs lückenlos u. widerspruchsfrei. Man kann nur runde Näherungswerte bieten, da das Feld für Ermessensentscheidungen weit ist, solange nicht das Detail in einer Spezialstudie erarbeitet wird. Die Geldaufnahmen bei den Bürgern der Territorialstädte (bes. Amberg), bei Klöstern und Juden sind verhältnismäßig unbedeutend gewesen (zus. etwa 20 000 fl.). Die erste Stelle nehmen Verpfändungen von Territorialgut an den territorialen u. nicht territorialen Adel mit fast 220 000 fl. ein (Rheinpfalz u. Oberpfalz mit ihrem jeweiligen Umkreis verhalten sich ungefähr wie vier zu eins). Verpfändungen von Reichsrechten (ohne die innerfamiliären Abschlüsse) blieben demgegenüber ohne größere Bedeutung (LANDWEHR, S. 33 f. u. a., bes. OBERNDORFF-KREBS 4896). Sonstige Kreditaufnahmen (ohne Pfand, meist mit Bürgschaft) beim territorialen Adel — fast 100 000 fl. — verteilen sich ungefähr zur Hälfte auf Rhein- u. Oberpfalz, einen Betrag von über 30 000 fl. nahmen Darlehen von Fürsten u. nicht territorialen Herren ein. Die Gesamtsumme ist zweifellos zu niedrig gegriffen, da man mit Oberlieferungslücken zu rechnen hat u. ein strenger Maßstab angelegt worden ist. Ausgeschlossen wurden Transaktionen innerhalb der kgl. Familie (140 000 fl.), der italienische Kreditverkehr u. die Sold-, Dienst- u. Schadensersatzverpflichtungen. Der Zeitfaktor ist vernachlässigt. — Vgl. ZORN; H. J. COHN, The Government of the Rhine Palatinate in the Fifteenth Century (1965), S. 75 ff.; G. DROEGE, Die finanziellen Grundlagen des Territorialstaates in West- und Ostdeutschland an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, in: VSWG. 55 (1966), S. 145—161.

städtischen Finanzleute haben nur ein Fünftel dieser Summe aufgebracht und standen damit weit hinter dem Adel zurück. Dieses Ergebnis, das auf den ersten Blick überraschen mag, fügt sich dem von uns gezeichneten Bild gut ein.

Blicken wir zuletzt auf das Verhältnis der reichsstädtischen Geldwirtschaft zu den Institutionen des Königtums. Kein handelstreibender Bürger gehörte zu den 107 Räten des Königs, die ungefähr zur Hälfte dem Hausmachtadel und je zu einem Viertel dem nicht territorialen Adel und dem Klerus entstammten. Damit unterschied sich Ruprecht von den westeuropäischen Herrschern, aber auch von Karl IV., Wenzel und Sigmund¹¹². Offenbar wollte sich der Pfälzer auch hier deutlich von Wenzel absetzen, der von der sonst von den Luxemburgern befolgten Regel abgewichen ist, nur den einen oder den anderen Angehörigen des Stadtadels zu berücksichtigen; es mag auch das Vorbild der deutschen Territorien eingewirkt haben, die — soweit man sieht¹¹³ — um diese Zeit noch keine bürgerlichen Räte kannten. Es will nicht viel besagen, daß sich unter den 59 Familiaren des Königs, einem bunt gemischten, fast einflußlosen Personenkreis, sechs deutsche Kaufleute befanden. Der Anteil des städtischen Elements an der Kanzlei — mit dem stadttadeligen Protonotar Job Vener aus Straßburg¹¹⁴ an der Spitze — kann wegen der unterschiedlichen Voraussetzungen nur sehr bedingt in Anschlag gebracht werden. So ist der Kontakt des Königs mit der wirtschaftlich führenden Schicht der Reichsstädte nicht institutionalisiert worden. Auch Ulman Stromer blieb ohne Amt und Titel.

Damit scheinen unsere beiden wichtigsten, auf verschiedenen methodischen Wegen erzielten Ergebnisse bis zu einem gewissen Grade im Wider-

¹¹² Vgl. oben Anm. 78, S. 315 u. 96, S. 320; ALTMANN 7809; I. HLAVÁČEK, Studie k diplomacie Václava IV.—VI.: Relátoři listin Václava IV. a královská rada, in: Československý časopis historický 11 (1963), S. 198—225, bes. 207 ff. — Im allgemeinen war der Einfluß der Bankiers in Frankreich größer als in England, vgl. oben Anm. 4, S. 290 u. J. F. BALDWIN, The King's Council in England during the Middle Ages (1913), S. 83 f.; ders., The King's Council, in: The English Government at Work, 1327—1336, Bd. 1, hrsg. v. J. F. WILLARD, W. A. MORRIS (The Mediaeval Academy of America, Publ. 37, 1940), S. 129—161, bes. 143; CAZELLES, S. 312.

¹¹³ Zum Beispiel H. SPANGENBERG, Hof und Zentralverwaltung der Mark Brandenburg im Mittelalter (Veröff. d. Vereins f. Gesch. d. Mark Brandenburg [7], 1908), S. 42 f.; G. OPITZ, Urkundenwesen, Rat und Kanzlei Friedrichs IV. (des Streitbaren) Markgrafen von Meißen und Kurfürsten von Sachsen 1381—1428 (Diss. München 1938), S. 49 ff.; I. TURTUR-RAHN, Regierungsform und Kanzlei Herzog Stephans III. von Bayern 1374—1413 (Ms. Diss. München 1952), S. 195; MORAW, Beamtentum (wie oben Anm. 5, S. 291).

¹¹⁴ Zu diesem außer MORAW, Kanzlei, HEIMPPEL, wie oben in Anm. 83, S. 316.

ßpruch zueinander zu stehen. Während sich einige Großbürger aktiv und mit Erfolg für den Königsplan Ruprechts eingesetzt und mit ihrer Abwendung von Wenzel zu dessen Niederlage beigetragen haben, war der Kapitaleinsatz der Angehörigen der gleichen Schicht in Gestalt von Darlehen kaum politisch bestimmt; er war verhältnismäßig zersplittert und bescheiden, zumindest wenn man vom Bedarf des Königtums her urteilt.

Beim Versuch, diesen Widerspruch aufzulösen, müssen wir zuerst mit Nachdruck auf die bedenkliche Lückenhaftigkeit der Überlieferung hinweisen. Da beim reichsstädtischen Kreditwesen das Warengeschäft mit Hof und Heer eine Hauptrolle gespielt hat, läßt uns das Fehlen aller Quellen über nicht kreditierte Lieferungen in die größte Gefahr geraten, die rechten Proportionen zu verfehlen. Es ist unumgänglich, aber sehr mißlich, vom Kreditwesen auf politische Zusammenhänge zu schließen, wenn man über den gesamten wirtschaftlichen Verkehr nichts weiß. Im Hinblick auf die einzelnen Bürger wird der Fehler größer sein als für den Vergleich der Städte untereinander, für deren Einordnung man andere Indizien heranziehen kann. Einer andersgearteten, aber ebenso großen Schwierigkeit begegnen wir beim Versuch, den auf vertraulichen Wegen einwirkenden, auf dem persönlichen Kontakt beruhenden Einfluß von Großbürgern auf den König nachzuweisen und zu beurteilen¹¹⁵. Institutionen bedeuteten nicht alles, Reichtum ist stets auch außerinstitutionell wirksam geworden. In der Reichsstadt — so kann man annehmen — hat der Hofadel wenig Gelegenheit zum Hochmut, mehr zum Neid gefunden. Solange der Hof in Nürnberg weilte, fanden die einzelnen Fernhändler vermutlich leichten Zugang zum König, angefangen beim Gastgeber — nur beim Versuch, dies nachzuweisen, gerät man in die gleiche Verlegenheit wie beim Vorhaben, den Anteil der führenden Politiker an den Entscheidungen der königlichen Regierung zu ermitteln¹¹⁶. Man bleibt auf Indizien angewiesen, die wiederum für die Gesamtheit mehr aussagen als für den einzelnen, z. B. auf den offensichtlichen Zusammenhang zwischen königlicher Anwesenheit und Kreditschöpfung. Weilte der König hingegen in seinen territorialen Residenzen, blieb es beim diplomatischen Kontakt¹¹⁷, der für die Stadt wirksamer war als für den einzelnen Großbürger. So unterschied sich je

¹¹⁵ Auf die einflußreichen Männer des Hofes wirkte man durch die Propinationen des Rates ein (Auszüge aus den Nürnberger Schenkbüchern in RTA. 4—6).

¹¹⁶ Darauf haben wir in unserem Aufsatz über das Beamtentum Ruprechts hingewiesen.

¹¹⁷ Vgl. E. MASCHKE, Verfassung und soziale Kräfte in der deutschen Stadt des späten Mittelalters, vornehmlich in Oberdeutschland, I, in: VSWG. 46 (1959), S. 289—349, bes. 327 ff.

nach der Wahl der Residenz auch die politisch relevante Umgebung; die Residenz wechseln hieß nicht nur auf eine andere Landschaft einwirken, sondern auch von einer anderen Umgebung beeinflusst werden.

Diese Überlegungen und Vorbehalte kann man wohl am besten berücksichtigen, wenn man zwischen den Städten und ihren Bürgern unterscheidet. Für die Städte als ganze, die uns diesmal weniger interessiert haben, war das Geld, also auch die Summe der von ihren Bürgern gewährten Kredite und erworbenen Pfandschaften, ein politischer Faktor ersten Ranges; die großen Reichsstädte, allen voran Nürnberg, sind stets wesentliche Partner des Königs geblieben. Die meisten Bürger und Firmen hingegen haben ihr Geld noch kaum als ein politisches Mittel verstanden, das Geschäft stand im Vordergrund. Bürgerlicher Reichtum und die daraus erwachsene Führerstellung in der Heimatstadt, die manchmal einer Hausmacht nahekam, boten auch im Durchschnitt noch keine gleichwertige Ausgangsbasis gegenüber dem Besitz und den hergebrachten Rechten des großen Lehnsmannes aus dem territorialen Niederadel oder gegenüber dem Freiherrn oder Grafen aus dem nicht territorialen Adel. Sind aus dem großen Reservoir des Adels nur verhältnismäßig wenige am Hof zu Einfluß gelangt, so waren es aus dem Großbürgertum nur vereinzelt. Die „Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs“ zeigen an bemerkenswerten Beispielen¹¹⁸, daß im zeitgenössischen Fernhandel die Persönlichkeit entscheidend war; am Hofe hat es sich, wie Heinz zum Jungen, Berthold Pfinzing und Ulman Stromer dartun, nicht anders verhalten.

¹¹⁸ Passim, bes. SCHULTHEISS, Geld- und Finanzgeschäfte, S. 112.